

Fundamentale Erhöhung des Kulturbudgets ist greifbar nahe

Bei der Debatte um das Kulturförderungskonzept hat sich gestern im Grossen Rat alles um die Frage gedreht, wie stark dieses alimentiert werden soll. Es zeichnet sich ein Betrag von drei Millionen Franken pro Jahr ab.

von Valerio Gerstlauer

Bis in den Abend hinein führten gestern die Grossräte Argumente ins Feld, weshalb das erste Bündner Kulturförderungskonzept durch eine Erhöhung des Kulturbudgets unterstützt werden sollte. Dass mit dem vorliegenden Konzept eine ausreichende Alimentierung einhergehen soll, war über alle Parteien hinweg unbestritten. Lediglich an der genauen Höhe des Betrags schieden sich die Geister. Die vorberatende Kommission für Bildung und Kultur hatte vorgängig zwei Varianten vorgeschlagen:

«Das grosse Potenzial, das die Kultur im Kanton hat, wird derzeit noch nicht ausgeschöpft.»

Jon Domenic Parolini
Regierungsrat

einen Beitrag zur Umsetzung des Konzepts von einer oder von drei Millionen Franken pro Jahr. Die Debatte endete gestern ohne Entscheid. Gemessen an den Voten dürfte sich der Grosse Rat jedoch für die 3-Millionen-Variante entscheiden. Die Abstimmung soll heute Morgen durchgeführt werden.

Warnende Worte

Mit eindringlichen Worten richtete sich Regierungsrat Jon Domenic Parolini an die Grossräte. Er machte sich mit zahlreichen Argumenten für die drei Millionen Franken und damit für eine Erhöhung des Kulturbudgets um

50 Prozent stark. So wies Parolini darauf hin, dass die Gelder aus der Landeslotterie, die zu einem grossen Teil in die Kultur fliessen, markant schrumpfen würden. «Wegen Corona rechnen wir in diesem Jahr mit 400 000 Franken weniger, im kommenden Jahr wird es nochmals weniger sein», warnte er. Die Regierung habe zudem sehr genau berechnet, welcher Betrag nötig sei, damit das Konzept nicht zum Papiertiger werde. Gelandet sei man bei drei Millionen Franken. Das grosse Potenzial, das die Kultur im Kanton habe, werde derzeit noch nicht ausgeschöpft. **KOMMENTAR SEITE 2**

BERICHT SEITE 5

LEBEN

Ein Déjà-vu des Frühjahres: Wie die Wiederholung der Coronakrise auch unsere Psyche belastet. **SEITE 14**

LETZTE

40 Jahre Glamour: Reality-TV-Star Kim Kardashian hat mit ihrem Leben in der Öffentlichkeit Millionen verdient. **SEITE 24**



Bild Keystone

Kontakte vermeiden

In der Schweiz wird sich der rasante Anstieg der Corona-Fallzahlen vorderhand nicht verlangsamen. Das machte das Bundesamt für Gesundheit (BAG) gestern deutlich. Stefan Kuster, Leiter Übertragbare Krankheiten im BAG, sagte vor den Bundeshausmedien, in den letzten Wochen sei ein Anstieg der Zahlen in allen Altersklassen beobachtet worden. Nun müssten darum alle Altersklassen die neuen Regeln befolgen. Kuster appelliert an die Bevölkerung: «Wir alle sind jetzt gefordert, unnötige Kontakte zu vermeiden.» (sda)

BERICHTE SEITEN 3 UND 16

Sette will noch mehr

Riesenslalomspezialist Daniele Sette aus St. Moritz ist mit Rang 20 gut in die Saison gestartet. Dass er sogleich im ersten Rennen in die Punkte fahren konnte, nimmt ihm Druck von den Schultern. Und lässt ihn befreit auf die nächsten beiden Riesenslaloms Anfang Dezember in Val d'Isère blicken. Dann will er noch angriffiger fahren, denn Rang 20 ist ihm nicht genug: «Ich weiss, dass ich einen sehr schnellen Schwung habe. Ich will mehr.» Wenn man bedenkt, wie sich Sette über Jahre auf eigene Faust durchschlagen musste, erscheint sein Erfolg wie ein Märchen. (sas)

SPORT SEITE 22



Bild Olivia Aebli-Item

Neuer Gerichtspräsident vereidigt

Wechsel am Kantonsgericht: Ab Januar präsidiert Remo Cavegn das oberste Bündner Gericht. Der Bonaduzer wurde gestern im Grossen Rat offiziell vereidigt. Auf den neuen Gerichtspräsidenten warten einige Herausforderungen. **REGION SEITE 7**

SPORT

Neue Führung, alter Goalgetter: So steht es um die einst grosse AS Roma, die morgen in der Europa League in Bern auf YB trifft. **SEITE 19**

Wetter heute

Nord- und Mittelbünden



11°/23°
Seite 23

Inhalt

Region	3	Leben	14
TV-Programm	10	Nachrichten	15
Todesanzeigen	11	Sport	19
Forum	12	Sport Region	21
Kultur Region	13	Wetter / Börse	23

Zentralredaktion Sommeraustasse 32, Postfach, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch
Reichweite 163 000 Leser (MACH-Basic 2020-2) **Kundenservice/Abo** Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch
Inserate Somedia Promotion, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 58 58, E-Mail: chur.promotion@somedia.ch



ABOPLUS
Exklusive Reiseangebote

CHF 250.-
Vergünstigung

Blockhausromantik im Winterwunderland

Datum 16. bis 23. Januar 2021 und 13. bis 20. Februar 2021
Preis Mit ABOPLUS: 16. Januar 2021 ab CHF 2360.-
 13. Februar 2021 ab CHF 2660.-
 Zuschlag Nicht-Abonnenten: CHF 250.-

Anmeldeschluss: 11. November 2020
Weitere Angebote und Infos zu Ihrer digitalen ABOPLUS-Karte unter aboplus.somedia.ch.

ROLF BOSSHARD
INTEGRAL COACHING

- Ressourcen aktivieren
- Potenzial nutzen
- Perspektiven schaffen

www.integral-coaching.ch

M

MEINUNG

Tageskommentar

Kurz vor der Vollendung

von **Valerio Gerstlauer**
Stellvertretender Leiter Kultur



Von der Idee eines neuen Kulturgesetzes bis zur Annahme des letzten Puzzleteils, dem Kulturförderungskonzept, war es ein langer Weg – sieben Jahre, um genau zu sein. Die viele Arbeit, die Politiker und Kulturschaffende in dieses Mammutunterfangen gesteckt haben, hat sich gelohnt: Die Kulturszene steht in vielen Bereichen besser da als vor der Implementierung des Kulturgesetzes vor zwei Jahren.

Um den Prozess zu einem glücklichen Abschluss zu bringen, benötigt es nun allerdings ein letztes Bekenntnis zur Kultur. Der Grosse Rat muss sich heute klar hinter das Kulturförderungskonzept stellen und die Umsetzung desselben mit drei Millionen Franken pro Jahr unterstützen. Das ist der Betrag, den die Bündner Regierung nach bestem Wissen und Gewissen berechnet hat, und es ist der Betrag, mit dem die Kultur im Kanton nochmals in entscheidendem Masse nach vorne gebracht werden kann. Denn zwei der drei Millionen Franken werden in die Ermöglichung von neuen Leistungsvereinbarungen fliessen. Von diesen zusätzlichen Leistungsvereinbarungen soll laut vorberatender Kommission für Bildung und Kultur vornehmlich die Laienkultur profitieren, was allen Regionen zugute kommen wird. Damit würde eine fundamental grössere Anzahl Kulturschaffender das erhalten, was die grossen Kulturinstitutionen schon seit Jahren geniessen: Planungssicherheit und dadurch neue Perspektiven, sich weiterzuentwickeln.

Dass regelmässige Investitionen in die Kultur gerade für Graubünden unerlässlich sind, führt zudem gerade auch der Tourismus vor Augen. Der Stellenwert des Kulturtourismus steigt von Jahr zu Jahr. Die Angebote desselben bilden zusammen mit den Naturschönheiten unseres Kantons eine unschlagbare Kombination. Diesem Argument sollten sich auch gewisse Vertreter der bürgerlichen Parteien nicht verschliessen können.

Bericht Seite 5

@ Kontaktieren Sie unseren Autor zum Thema:
valerio.gerstlauer@somedia.ch

Berner Politik

Nichts als recht

Jon Pult*
plädiert für eine
Selbstverständlichkeit



Eigentlich ist es selbstverständlich: Wer Regeln verletzt, muss dafür gerade stehen. Wer einen Schaden anrichtet, haftet dafür. Das ist nichts als recht. Jedes Kind weiss das. Darum ist es höchste Zeit, dass diese Grundsätze auch für Konzerne mit Sitz in der Schweiz gelten. Denn zur Freiheit, global zu wirtschaften, gehört die globale Verantwortung für Mensch und Umwelt. Als Schweiz können wir den hier niedergelassenen Konzernen klare Regeln auferlegen. Es braucht griffige Sorgfaltspflichten und die Möglichkeit, Schweizer Konzerne vor ein Schweizer Gericht zu ziehen. Genau das verlangt die Konzernverantwortungsinitiative.

Der Zuger Rohstoffkonzern Glencore kontrolliert eine Mine im peruanischen Cerro de Pasco, die das Trinkwasser, den Boden und die Luft von Zehntausenden Menschen mit Schwermetallen verseucht. Die Folgen sind

dramatisch. Die Lebenserwartung ist in der Minenstadt fünf Jahre tiefer und die Kindersterblichkeit klar höher als im Landesdurchschnitt. Bisher konnte Glencore dafür nicht zur Verantwortung gezogen werden. Das peruanische Justizsystem ist zu schwach, und in der Schweiz gibt es noch keine Möglichkeit für Haftungsklagen. Das Beispiel zeigt, wie wichtig und dringend die Konzernverantwortungsinitiative ist.

Die globale Verflechtung der Schweizer Wirtschaft ist eine Realität. Jetzt müssen wir unsere Gesetze dieser Realität anpassen. Sorgfaltspflichten für Menschenrechte und Umwelt müssen für Schweizer Konzerne obligatorisch und gerichtlich durchsetzbar sein. Verletzt ein Schweizer Konzern die international anerkannten Mindeststandards, soll für die Geschädigten der Gang an ein Schweizer Gericht offenstehen. Denn hier in der Schweiz sitzen die Verantwortlichen.

Dass Bundesrätin Karin Keller-Sutter diese Möglichkeit zum Rechtsweg mit einer «kolonialen Sichtweise» in Verbindung bringt, ist absurd. Das Gebaren von Konzernen wie Glencore erinnert an koloniale Ausbeutung. Sicher nicht die Möglichkeit für die Opfer, in der Schweiz ihr Recht zu suchen. Immerhin zeigt dieser peinliche Aussetzer der Bundes-

rätin, dass es kaum vernünftigen Argumente gegen die Initiative gibt.

Die Konzernverantwortungsinitiative schafft einen faireren Wettbewerb und schützt das Renommee der Schweizer Wirtschaft. Verletzen einzelne Konzerne wie Glencore die Spielregeln, ohne dass sie dafür belangt werden, nutzen sie einen unfairen Konkurrenzvorteil gegenüber denjenigen aus, die sich korrekt verhalten. Mit griffigen Bestimmungen für die Konzernverantwortung sorgen wir für gleich lange Spiesse in unserer global ausgerichteten Wirtschaft. Darum unterstützen viele weitsichtige Unternehmerinnen und Wirtschaftskapitäne die Initiative.

Noch immer leidet der Ruf der Schweiz am viel zu langen Festklammern an das Bankgeheimnis für internationale Steuerhinterzieher. Im Bereich der Konzernverantwortung haben wir hingegen die Möglichkeit, einen internationalen Trend positiv mitzugestalten, statt ihn später nachvollziehen zu müssen. Packen wir diese Chance! Für die Menschenrechte und die Umwelt. Aber eben auch für den guten Ruf der Schweiz und für diejenigen Konzerne und Unternehmen, die sich heute schon korrekt verhalten.

* Jon Pult ist Bündner SP-Nationalrat.

Des Rätsels Lösung



Die Lösung des gestrigen Bilderrätsels ist mitten in Chur zu finden. Gesucht wurde das Auditorium der Graubündner Kantonalbank an der Engadinstrasse. Der multifunktionale Saal wird seit 2009 für Anlässe der GKB, aber auch von externen Veranstaltern genutzt. Bild Philipp Baer

IMPRESSUM

südostschweiz
Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG

Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Reto Furter (Leiter Medienfamilie), Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung); Mitglieder der Chefredaktion: Daniel Sager (Leiter TV), Jürgen Törkott (Leiter Radio), Astrid Tschullik (Leiterin Digital)

Kundenservice/Abo Somedia, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 69 795 Exemplare, davon verkaufte Auflage 66 308 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2020)

Reichweite 163 000 Leser (MACH-Basis 2020-2)
Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50
E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch; kultur@suedostschweiz.ch; nachrichten@suedostschweiz.ch; sport@suedostschweiz.ch; forum@suedostschweiz.ch

© Somedia

Follow me

TWEET DES TAGES

«Wort des Jahres 2020 ist einfach ein Hustgeräusch.»

@karpi

TOPSTORYS ONLINE

1 Oktobersession
Die Haldensteiner sind jetzt Churer.

2 Bau-Wettbewerb
Neue Steinschlaggalerie in der Ruinaulta.

3 Ärzte ohne Grenzen
Karin Hartmann, die Egoistin.

Blieben Sie tagsüber auf dem Laufenden

Über die Kanäle der Südostschweiz sind Sie stets gut informiert und unterhalten.

Online suedostschweiz.ch

Facebook [Suedostschweiz](https://www.facebook.com/Suedostschweiz)

Twitter [@suedostschweiz](https://twitter.com/suedostschweiz)

Instagram [@suedostschweiz](https://www.instagram.com/suedostschweiz)

R

REGION

Kurznachrichten

Mehr unter suedostschweiz.ch/miniregion

FLIMS

Prau la Selva: Initiative wird zurückgezogen

In Flims kommt es am 29. November doch nicht zu einer Abstimmung über die Zukunft des Sportzentrums Prau la Selva. Wie der Gemeindevorstand und das Initiativkomitee gestern in einer gemeinsamen Medienmitteilung bekannt gaben, wurde die Initiative «Erhalt und Aufwertung des Sport- und Freizeitzentrums Prau la Selva» zurückgezogen. Der Gemeindevorstand und die Initianten hätten sich am vergangene Woche zu einer Aussprache getroffen. Dies weil sich die Initianten eine Verschiebung der Abstimmung wünschten, um mit dem ab 2021 neu eingesetzten Gemeindevorstand und allenfalls weiteren Beteiligten ein gemeinsames, mehrheitsfähiges Projekt auszuarbeiten. Der Gemeindevorstand hielt zwar an der Durchführung der Abstimmung fest. Laut Mitteilung hat sich das Initiativkomitee nun aber entschieden, die Initiative zurückzuziehen. Die Urnenabstimmung werde damit definitiv hinfällig, heisst es weiter. (red)

BERGÜN

Automobilist mit Zaun kollidiert

Auf der Albulastrasse in Bergün ist ein Automobilist am Montag gegen 17.30 Uhr mit einem Bündnerzaun kollidiert. Der Mann wurde geringfügig verletzt. Der 52-Jährige war gemäss einer Mitteilung der Kantonspolizei Graubünden in Richtung Preda unterwegs, als sein Auto bei der Örtlichkeit Muot in einer Linkskurve mit dem Bündnerzaun kollidierte, von der Strasse abkam und rund fünf Meter neben der Strasse auf der linken Fahrzeugseite liegen blieb. Ein Ambulanzteam der Rettung Mittelbünden betreute den Leichtverletzten und brachte ihn zur Kontrolle ins Spital nach Thusis. Da der Mann als fahruntüchtig eingestuft wurde, musste eine Blutprobe angeordnet werden. Die Kantonspolizei Graubünden klärt den genauen Unfallhergang ab. (red)

THISIS / SAVOGNIN

Kantonspolizei sensibilisiert am Tag des Einbruchschutzes

Am Nationalen Tag des Einbruchschutzes vom Montag, 26. Oktober, veranstaltet die Kantonspolizei Graubünden in Thusis und Savognin Informationsanlässe rund um das Thema Einbruchschutz. Laut einer Mitteilung beraten Mitarbeiter der Fachstelle Prävention die Bevölkerung zwischen 10 Uhr und 15 Uhr. Laut Kantonspolizei ist der Nationale Tag des Einbruchschutzes trotz der momentan rückläufigen Anzahl der Delikte notwendig. Täglich komme es in der Schweiz durchschnittlich zu 77 Einbrüchen und 23 Einschleichen diebstählen. (red)

GHUR

FH Graubünden begrüsst Forschende aus aller Welt

Mehr als 210 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der ganzen Welt treffen sich derzeit virtuell zur Forschungskonferenz der UN-Initiative Principles for Responsible Management Education (PRME). Gastgeberin der Konferenz ist die FH Graubünden. Wie sie in einer Mitteilung schreibt, hatte sie aufgrund der globalen Verbreitung des Coronavirus frühzeitig entschlossen, die Konferenz vollständig in den virtuellen Raum zu verlegen. Die FHGR führt die Teilnehmenden über 18 verschiedene Zeitzonen hinweg durch den Anlass. Im Zentrum der dreitägigen Konferenz, die bis heute Mittwoch dauert, steht die Frage, was die Digitalisierung dazu beitragen kann, um die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG) der Agenda 2030 der Vereinten Nationen effektiv und effizient zu erreichen. (red)



Pandemie-Impressionen: Die Maske ist allgegenwärtig, auch in Lenzerheide und Grüşch.



Mit beschlagenen Gläsern gegen das Virus

Seit Samstag gilt in Graubünden die Maskenpflicht in Innenräumen. Wie eine Stippvisite in Lenzerheide und Grüşch zeigt, befürworten viele Einwohner und Touristen die Vorgaben des Bundes.

von Tobias Soraperra und Benjamin Repolusk (Text und Bilder)

In der Feriendestination Lenzerheide ist es eher ruhig an diesem Vormittag. In einer kleinen Dorfbäckerei dürfen sich gemäss Hinweisschild maximal zwei Personen gleichzeitig aufhalten, weshalb vor dem Eingang fünf Personen in einer Gruppe stehen. Die meisten von ihnen tragen eine Maske und halten genügend Abstand. Auch sonst sind die Menschen darauf bedacht, sich nicht zu sehr zu vermischen, was man daran erkennt, dass sich kaum grössere Gruppen auf der Strasse aufhalten.

Mit der Maskenpflicht in öffentlichen Räumen, welche seit Samstag im Kanton Graubünden gilt, scheinen sich die meisten Menschen arrangiert zu haben. Im Freien wird allerdings auf das Tragen einer Maske mehrheitlich verzichtet. Einige Touristen nutzen das spätherbstliche Wetter für eine Wanderung in den Bergen.

Lenzerheide spielt mit ...

So beispielsweise Eva Wal, welche aus Norwegen in die Schweiz gereist ist. Mit der Maskenpflicht hat sie keine Probleme, wie sie im Gespräch betont. Zumindest in öffentlichen Räumen sieht sie die Massnahme als wirksam an. Im

Privaten könne man aber darauf verzichten. Auch das ältere Ehepaar Jean und Odile Tardieu aus Genf kann sich mit den neuen Verordnungen arrangieren. «Man hat ja keine andere Wahl», merkt Jean Tardieu augenzwinkernd an. Dennoch sind auch die beiden überzeugt, dass die Maskenpflicht die Ausbreitung des Virus zumindest verlangsamt. Diese Einschätzung teilt Erwin Bräm aus Wiesendangen im Kanton Zürich: «Wahrscheinlich ist die Maskenpflicht die richtige Massnahme, um das Virus einzudämmen.»

... und auch Grüşch

Auch im beschaulichen Grüşch ticken die Uhren wie gewohnt. Ob beim Dorfbeck oder im Volg – das Echo auf den Bundesbeschluss ist überwiegend positiv.

«Es ist an der Zeit», sagt die Grüşcherin Martina Niggli. Sie hält den Beschluss des Bundesrates für «fällig und nötig». Ohne Anord-

«Obwohl die Brille ständig beschlägt, fühle ich mich so einfach wohler.»

Gabriela Hartmann
Verkäuferin

nungen von oben würde es eben nicht gehen, so Niggli. Viele Menschen hatten sich ihrer Meinung nach vor dem Beschluss nicht getraut, freiwillig eine Maske in Geschäften zu tragen, um nicht in den Verdacht zu geraten, infiziert zu sein. Im Grüşcher Volg hätten aber einige ältere Kunden und die Angestellten schon vor dem vergangenen Samstag stets Masken getragen, so Niggli.

Die Grüşcherin Marie Lietha hat eine Erklärung dafür, weshalb die Menschen im Dorf Verständnis für die Massnahmen haben: «Bisher war das Virus weit weg. Nun gab es auch Fälle in der Region, quasi vor unserer Haustüre.» Sie ist froh über den Bundesbeschluss, denn «mit der Eigenverantwortung klappt es nicht immer».

Auch Gabriela Hartmann, Verkäuferin in der Bäckerei Hitz, hält den Beschluss für «eine gute Sache» und wehrt sich, darin eine Freiheitseinschränkung zu sehen. «Obwohl meine Brille ständig beschlägt, fühle ich mich so einfach wohler.» Hartmann stellt den Grüşcherinnen und Grüşchern ein sehr gutes Zeugnis in Sachen Selbstverantwortung aus; alle Kunden hätten sich bislang ohne Murren an die neuen Vorschriften gehalten. Bereits seit März hielten sich nie mehr als drei, vier Personen gleichzeitig im Laden auf. «Die Leute spähen schon seit Mo-

naten erst von draussen herein, bevor sie die Bäckerei betreten.»

Die Umsetzung der Schutzmassnahmen funktioniert bislang also offenbar gut. Nur ein einziger «harter Kerl» enthält sich naturgemäss seiner Meinung. Trotzdem trägt sogar die Statue – neben einer Parkbank in Lenzerheide – ihre Schutzmaske vorbildlich.

INSERAT



CHURER RHEINTAL

ZU VERKAUFEN

Zu verkaufen an Selbstbewirtschafter: In der Stadt Chur landwirtschaftliches Gewerbe, bestehend aus Betriebszentrum sowie diversen landwirtschaftlichen Grundstücken mit 10,8 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche und 1,5 ha Wald zum Preis von Fr. 1 728 000.–
Selbstbewirtschafter wenden sich an Chiffre Nr. 991153, Samedia Promotion AG, Postfach 491, 7007 Chur

MS Schweizerische Multiple Sklerose Gesellschaft
www.multiplesklerose.ch

erotik.suedostschweiz.ch

Landquart Mirabell
Ebony-Babe verwöhnt dich, traumhaftes
Top-Französisch, Knockpo, schöne weibliche Form, privat und diskret.
078 895 88 82

Chur,
Trans Claudia, 24, schönes Gesicht
Top-Figur,
gut bestückt, XXL
aktiv passiv
076 711 60 39

EINLADUNG ZUR BUCHVERNISSAGE

GIUGIU & RORO

DAVID FRIEDLI

Samstag, 24. Oktober 2020, 16.00 Uhr,
Restaurant Ella, Talstation Flims, 7017 Flims, Schweiz

DUS, das sind David Friedli und Gino Carigiet, erzählen in einer musikalischen Lesung über ihren Werdegang, die Entstehung ihres ersten Kinderbuchs und die Verknüpfung mehrerer Sprachen und Kunstsparten. Dazu spielen sie Stücke aus der dazugehörigen musikalischen Suite «Giugiu & Roro».

«Giugiu & Roro» ist eine Geschichte zu Themen wie Toleranz, Freundschaft, Dazugehörigkeit und Ausgeschlossensein. Diese betreffen Menschen sämtlicher Altersklassen, Kulturen, Ethnien und Konfessionen. Erzählt wird die Geschichte so, dass sie sowohl für Kinder verständlich und nachvollziehbar ist, als auch Themen anspricht, die für Erwachsene aktuell und von Interesse sind.

«Giugiu & Roro» erscheint am 24. Oktober zweisprachig auf Deutsch und Rätoromanisch Sursilvan mit liebevollen Illustrationen vom Künstler Martin Oesch.

Der kleine Steinbock Giugiu, der auf einer Bündner Bergspitze im behütenden Kreis seiner Eltern aufgewachsen ist, geht erstmals in die Welt hinaus. Dass er anders ist als seine weiteren Artgenossen, stellt er erst fest, als er von anderen Steinböcken ausgeschlossen und weggejagt wird. Doch nicht alle scheinen Giugiu gegenüber feindselig gestimmt zu sein.



DAVID FRIEDLI

Giugiu & Roro

44 Seiten, gebunden
ISBN 978-3-907095-21-8
CHF 29.–, EUR 27.– (D)

Buch erhältlich an der Vernissage oder bei der Samedia Press AG
www.samedia-buchverlag.ch
Telefon 055 645 28 63

samedia
BUCHVERLAG

SOLIDAR MED

Für Gesundheit in Afrika. www.solidarmed.ch

WOCHEN-KNALLER

42%
1.95
statt 3.40

Frisch in Aktion!

21.10.–24.10.2020 solange Vorrat

SUISSE GARANTIE
Äpfel Braeburn, süss-säuerlich, Schweiz, im Offenverkauf, per kg

www.coop.ch

39%
per Tragtasche
9.95
statt 16.35

Multibag oder Tragtasche füllen mit Ananas extrasüß, Mango, Avocado, Kiwi grün, Papaya, Banane, Granatapfel (exkl. Bio, Coop Primagusto und Coop Prix Garantie), im Offenverkauf (bei einem Mindestgewicht von 3 kg: 1 kg = 3.31)

WOCHEN-KNALLER

41%
per kg
11.50
statt 19.50

Coop Pouletbrust, Slowenien, in Selbstbedienung, ca. 850 g

WOCHEN-KNALLER

39%
9.95
statt 16.40

SUISSE GARANTIE
Coop Rindshackfleisch, Schweiz, in Selbstbedienung, 2 x 400 g (100 g = 1.24)

40%
12.90
statt 21.50

Betty Bossi
1Coop Betty Bossi Rehpfeffer, gekocht, 600 g (100 g = 2.15)

40%
13.20
statt 22.10

asc
1Coop Pangasiusfilets, ASC, aus Zucht, Vietnam, tiefgekühlt, 2 kg (100 g = –.66)

40%
46.50
statt 77.70

Lavaux AOC St. Saphorin La Donjannaz 2019, 6 x 70 cl (10 cl = 1.11)

Aktionen gibt's auch online: coop.ch

1 Erhältlich in ausgewählten Coop Supermärkten
Jahrgangsänderungen vorbehalten. Coop verkauft keinen Alkohol an Jugendliche unter 18 Jahren.

coop
Für mich und dich.



Schwarz maskiert: Die Mitglieder des Vereins Kulturkanton Graubünden demonstrieren vor dem Grossratsgebäude in Chur Geschlossenheit.

Bild Philipp Baer

Die Unterstützung der Kultur ist unbestritten

Ob das Bündner Kulturförderungskonzept mit einer oder mit drei Millionen Franken finanziert werden soll, entscheidet sich heute Morgen. Die Debatte von gestern lässt die Kulturschaffenden jedenfalls hoffen.

von Valerio Gerstlauer

Geradezu hoffnungsfroh erwartete die hiesige Kulturszene die Grossratsdebatte zum ersten Bündner Kulturförderungskonzept. Denn bereits im Vorfeld hatten die Parteien ihre Absichten kundgetan. Der Tenor lautete: Das Konzept für die Jahre 2021 bis 2024 soll grosszügig alimentiert werden, und zwar so, wie es eine Mehrheit der vorbereitenden Kommission für Bildung und Kultur empfohlen hatte, nämlich mit drei Millionen Franken pro Jahr. Eine günstigere Variante von einer Million Franken pro Jahr, wie es eine Kommissionsminderheit vorgeschlagen hatte, lehnten SP, CVP und BDP in ihren Stellungnahmen vor der Debatte ab.

Den Grossräten «Mut machen»

Entsprechend selbstbewusst trat gestern der Verein Kulturkanton Graubünden auf, ein Zusammenschluss von Kulturverbänden, Kulturinstitutionen, Kulturschaffenden und Kulturinteressierten verschiedener Sparten. Rund 50 Mitglieder versammelten sich auf dem Theaterplatz in Chur und zogen von da aus in den Grossratsaal, wo sie auf der Tribüne Präsenz markierten.

Ihren Slogan wollten sich die Kulturkantonler ursprünglich auf ihre

Schutzmasken drucken lassen: «Jau sun cultura – sono cultura – ich bin Kultur». Doch die Bestellung ging bei der Post verloren, und so trat die Truppe zorrohaft schwarz maskiert in Erscheinung. Die Aktion sollte den Grossräten «Mut machen, der Kommissionsmehrheit zu folgen», wie es Vereinspräsident Nikolaus Schmid in einem Aufruf formuliert hatte.

Geld für drei Förderschwerpunkte

Wie es vorauszusehen war, hätte der Verein die meisten Grossräte von SP, CVP und BDP während der Eintretensdebatte nicht nochmals an das gemeinsame Ziel erinnern müssen. Die Voten verrieten rasch, dass der Grosse Rat beinahe geschlossen das Konzept unterstützt. Zu reden gab lediglich die Höhe der Finanzierung, wobei sich tendenziell eine Mehrheit der Räte für die Unterfütterung des Konzepts mit drei Millionen Franken äusserte. Mit dem zusätzlichen Geld sollen die drei

Entsprechend selbstbewusst trat gestern der Verein Kulturkanton Graubünden auf.

Förderschwerpunkte des Konzepts realisiert werden: die Stärkung der kulturellen Teilhabe aller Bevölkerungskreise, die Stärkung der sprachlichen und regionalen Vielfalt im Kulturschaffen sowie die Stärkung der Produktionsbedingungen für das Kulturschaffen.

Kevin Brunold (CVP, Ilanz) erinnerte den Grossen Rat daran, dass Graubünden ein Kulturkanton sei. «Die Sprachen und unsere kulturelle Vielfalt machen uns einzigartig.» Es gehe nun darum, mehr in die Kultur zu investieren.

Dass eine Million nicht ausreichen werde, um das Konzept umzusetzen, mahnte Gian Michael (BDP, Schams). Ihm sei bewusst, dass in diesen Zeiten jede Erhöhung der Ausgaben zu vermeiden sei. «Jedoch betrachte ich es in diesem Fall als Investition in die Zukunft.» Gleichzeitig bat er die Regierung, auch kritisch zu sein. Eine Förderung nach Giesskannenprinzip sei zu vermeiden und es müsse der Mut vorhanden sein, bestehende Leistungsvereinbarungen gegebenenfalls nicht mehr zu erneuern.

Andri Perl (SP, Chur) betonte, dass das Konzept bodenständig und erreichbar sei. «Es ist kein Elfenbeinturm, den wir gebaut haben, es ist nahe bei den Leuten.» Insbesondere in den Talschaften werde das Konzept seine Wirkung entfalten. Auch Perl plä-

dierte dafür, das Konzept mit drei Millionen Franken pro Jahr auszustatten.

Uneinigkeit bei FDP und BDP

Skeptisch bezüglich der drei Millionen zeigten sich Vertreter der SVP. Uneinigkeit war in den Reihen der FDP und BDP festzustellen. Um 50 Prozent erhöht werde das Kulturbudget bei einer Alimentierung von drei Millionen, sagte Valérie Favre Accola (SVP, Davos) «Dies erachte ich nicht als seriös.» Es sei taktisch unklug, jetzt darüber zu debattieren, stattdessen solle die Frage in die Budgetdebatte vom Dezember verschoben werden. Favre Accola erinnerte daran, dass mit deutlich weniger Steuereinnahmen in den kommenden vier Jahren zu rechnen sei. Christof Kuoni (FDP, Maienfeld) unterstützte Favre Accolas Ansinnen. Die Budgetdebatte im Dezember sei der richtige Platz dafür, um über den Betrag zu befinden.

Das Eintreten auf die Botschaft wurde schliesslich ohne Gegenstimme beschlossen, worauf der Grosse Rat zur Detaildebatte übergang. Diese gipfelte nochmals in der Diskussion um die Finanzierungsvarianten. Nach zahlreichen Voten, bei denen erneut schien, dass sich eine Mehrheit für die drei Millionen aussprechen wird, brach Ständespräsident Martin Wieland die Debatte ab. Diese wird heute Morgen weitergeführt.

Stimmen aus dem Rat zum Kulturförderungsgesetz



«Kultur kann helfen, die Moral in der Krise hochzuhalten.»

Kevin Brunold
CVP-Grossrat, Ilanz



«Jeder hier im Raum ist für die Kultur.»

Vera Stiffler
FDP-Grossrätin, Chur



«Eine Förderung nach Giesskannenprinzip ist zu vermeiden.»

Gian Michael
BDP-Grossrat, Schams



«Das Konzept ist ein Kind vieler Mütter und Väter und die Geburt war beschwerlich.»

Andri Perl
SP-Grossrat, Chur

INSERAT

Sie sagen NEIN

- ✗ Bundesrat, National- und Ständerat
- ✗ CVP, FDP, SVP und GLP-Fraktion
- ✗ economiesuisse, Arbeitgeberverband, Pensionskassenverband, Swissmem, Swissmechanics, Versicherungsverband, SwissBanking
- ✗ Verband für Seniorenfragen
- ✗ Kantonale Industrie- und Handelskammern sowie kantonale Gewerbeverbände

Schweizer KMU und soziale Sicherheit gefährden?

Die GSoA-Initiative ist ein Angriff auf unsere KMU und die Unabhängigkeit der Nationalbank.

Zudem schadet das Finanzierungsverbot der AHV und den Pensionskassen. Zulasten unserer Renten!

www.GSoA-nein.ch

Am 29. November
NEIN
zum Finanzierungs-Verbot der GSoA

Komitee «NEIN zur GSoA-Initiative»



Sorgt bei seinen Kunden für Schmetterlinge im Bauch: Software-Entwickler Samuel Rhyner mit seinem Startup Code Crush.

Bild Jungunternehmerforum

Verknallt in guten Code

Samuel Rhyner aus Chur entwickelt Websites, Web-Apps und Games. Mit seinem kürzlich gegründeten Startup «Code Crush» will er für verliebte Blicke in den Bildschirm sorgen. Nun ist er für den Jungunternehmerpreis 2020 nominiert.

Kann man sich in ein digitales Produkt verlieben? Wenn man Samuel Rhyner aus Chur fragt, auf jeden Fall. Der 26-jährige Software-Entwickler hat sich im Februar mit Code Crush selbstständig gemacht. Obwohl er sein Startup für massgeschneiderte Software mitten in der Coronakrise gegründet hat, läuft das Geschäft sehr gut. Acht Monate nach der Gründung darf Code Crush bereits renommierte Unternehmen und Organisationen zu seinen Kunden zählen. Das Inselehospital Bern zum Beispiel lässt bei Code Crush ein interaktives Museum entwickeln, das Interessierte per Web-App besuchen können.

Neben klassischen Websites und Web-Apps gehören auch sogenannte Brand Games zum Angebot von Code Crush. Das sind Spiele, die nach bekannten Mustern funktionieren, wie zum Beispiel Snake, Glücksrad oder CandyCrush, aber mit

dem Logo und den Botschaften der Marke versehen sind. Hier sieht Rhyner viel Potenzial: «Marken, die in Web und Social Media mit interaktiven Anwendungen arbeiten, geniessen die ungeteilte Aufmerksamkeit der Nutzer – ein wertvolles Gut in der heutigen Zeit.» Ausserdem mache es ihm auch einfach Spass diese Anwendungen zu entwickeln.

Die Begeisterung fürs Technische ist bei Samuel Rhyner in jedem Satz spürbar: «Ich liebe es, neuen Code zu schreiben, das ist meine Passion. Ich lese aber auch viel Code von anderen Entwicklern und bin immer wieder begeistert. Wenn ich im Gespräch mit dem Kunden sehe, dass seine Anforderungen mit einer bestehenden Lösung erfüllt werden können, setze ich es gerne auch damit um.» Um den richtigen Weg zu finden, berät Rhyner seine Kunden jeweils vor dem Start eines Projekts.

Vom eigenen Game zum eigenen Unternehmen

Angefangen hat alles vor 13 Jahren in Oberuzwil, St. Gallen. Der damals 13-jährige Samuel Rhyner und seine Freunde fassten den Plan, eine eigene Version des Browsergames «Die Stämme» zu entwickeln. «Nach der Schule habe ich PHP, HTML und Javascript gebüffelt und es irgendwann geschafft, ein eigenes Spiel zu veröffentlichen», erinnert er sich schmunzelnd, «da ist bei mir der Funke übergesprungen.» Später machte Rhyner eine Lehre als Automatiker und lernte mit komplexerem Code umzugehen.

Erste Erfahrungen als Unternehmer sammelte er während dem Multimedia-Production-Studium an der Fachhochschule Graubünden. Gemeinsam mit zwei Mitstudenten und drei Unternehmern aus Bern gründete er dort eine Firma und entwickelte unter anderem Softwarepro-

dukte für die Livekommunikation. Etwas später, im Februar dieses Jahres, machte er sich schliesslich mit Code Crush selbstständig. «Ich wollte in Chur bleiben und mich hier auf meine Leidenschaft, das Programmieren, konzentrieren.»

Auf die Frage, was sein grösster Erfolg bisher sei, antwortet Samuel Rhyner: «Acht Monate nach der Gründung kann ich mich zu 100 Prozent und mehr auslasten. Das zeigt mir, dass sich der Aufwand der letzten Monate gelohnt hat.» Deshalb

sei auch jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen, um zu wachsen. Alice Loher unterstützt Rhyner seit Oktober. «Meine Vision ist, in drei Jahren mit einem dreibis vierköpfigen Team coole Softwareprojekte umzusetzen.»

Giancarlo Derungs

■ **Code Crush GmbH**
Kupfergasse 1, 7000 Chur
E-Mail: samuel@codecrush.ch
www.codecrush.ch

Das 8. Jungunternehmerforum Graubünden

Am Mittwoch, 28. Oktober findet im GKB Auditorium an der Engadinstrasse 25 in Chur das achte Jungunternehmerforum statt. Neben Code Crush (www.codecrush.ch) sind zwei weitere Startups für den Jungunternehmerpreis 2020 nominiert: Andrin Pelican

aus Tomils mit dem Lerntool Herby (www.herby-web.ch) und Anna Laura Klucker aus Tamins mit der Brautmode von yuli (www.yuli.ch). Weitere Informationen und Tickets für den Anlass gibt es unter www.jungunternehmerforum.ch.

INSERAT

MUT ZUM UNTERNEHMERTUM

28.10.2020 | 17.15 UHR | GKB AUDITORIUM | WWW.JUNGUNTERNEHMERFORUM.CH

JUNGUNTERNEHMER
FORUM

Schwierige Aufgabe für neuen Kantonsgerichtspräsidenten

Ab Januar ist Remo Cavegn neuer Präsident des Bündner Kantonsgerichtes. Im Interview erklärt er, wie er sich auf diese Aufgabe vorbereitet und wie er die grössten Baustellen anpackt.

von Patrick Kuoni

Das Bündner Kantonsgericht hat unruhige Zeiten hinter sich. Ein angeblich abgeändertes Erbrechtsurteil sorgte für Streitigkeiten und zusätzlich mit dafür, dass der Pendenzenberg des Gerichts anwuchs. Bei den Gesamtneuerungen im August wurden unter anderem wegen dieser Querelen drei neue Kantonsrichter gewählt. Auch das Amt des Kantonsgerichtspräsidenten wurde neu besetzt, da der bisherige Präsident Norbert Brunner in den Ruhestand trat. Ihn beerbt der bisherige CVP-Fraktionschef Remo Cavegn. Er wurde gestern im Grossen Rat vereidigt und schied aus dem Parlament aus. Im Anschluss nahm er Stellung zu seiner neuen Aufgabe.

Herr Cavegn, Sie wurden nun offiziell als Kantonsgerichtspräsident vereidigt. Laufen die Vorbereitungen auf das Amt schon?

REMO CAVEGN: Ich bin schon im Kontakt mit dem Kantonsgericht und auch mit dem aktuellen Kantonsgerichtspräsidenten für eine reibungslose Übergabe der Amtsgeschäfte. Ich konnte inzwischen auch in drei Arbeitsgruppen Einsitz nehmen, betreffend die laufende Gerichtsreform. Ich werde mich ausserdem mit den neuen Richtern treffen und die Arbeitsübergabe vorbereiten. Wir werden am 3. Januar also nicht unvorbereitet starten.

Was für Prozesse laufen aktuell im Hintergrund, um künftig ein funktionierendes Gericht sicherzustellen?

Es läuft die Gerichtsreform zur Zusammenlegung der beiden Gerichte zu einem Obergericht. Diese Fusion ist



Bereit für die Führungsaufgabe: der neue Gerichtspräsident Remo Cavegn vor dem Grossratsgebäude in Chur.

Bild Olivia Aepli-Item

mit einem relativ sportlichen Fahrplan vorgesehen. Ausserdem laufen die Vorbereitungen, um das Kantonsgericht mit mehr Personal – zusätzlichen Richtern und Aktuarien – auszustatten, um den Pendenzenberg abzubauen. Und dann gilt es in der jetzigen Situation auch Vertrauen zu schaffen. Innerhalb des Richterpremiums, aber auch gegenüber der Bevölkerung.

Spüren Sie aufgrund der Vorgeschichte des Bündner Kantonsgerichtes einen gewissen Druck von der Bevölkerung?

Es hat durch die Abläufe am Kantonsgericht schon eine erhöhte Aufmerksamkeit gegeben. Es kamen nach meiner Wahl ans Kantonsgericht einige Bündnerinnen und Bündner auf mich zu.

Welche Erwartungen spürten Sie in diesen Gesprächen?

Die Bevölkerung erwartet, dass Ruhe am Kantonsgericht einkehrt und wir unsere Arbeit möglichst unbemerkt erledigen. Das heisst zeitgerecht und fachlich auf einem hohen Niveau. Das Ziel muss sein, das Vertrauen der Bevölkerung wiederherzustellen.

«Es kamen nach der Wahl ans Gericht einige Bündnerinnen und Bündner auf mich zu.»

Wo sehen Sie aktuell die grösste Herausforderung?

Dies ist die Bewältigung der vielen Pendenzen, die es aus verschiedenen Gründen am Kantonsgericht gibt.

Wie gross ist der Schritt zum Kantonsgerichtspräsidenten für Sie persönlich?

Es ist beruflich ein radikaler Schnitt. Neben dem, dass ich nicht mehr im Grossen Rat sitze, gebe ich meine Selbstständigkeit als Rechtsanwalt, meine politischen Ämter und meine Verbandstätigkeiten auf.

War es ein langer Prozess, bis Sie sich für das Amt des Kantonsgerichtspräsidenten zur Verfügung gestellt haben?

Ich habe lange überlegt, ob ich diesen Schritt machen soll. Das Amt hat mich schon sehr gereizt. Als die Stelle ausgeschrieben wurde, musste ich mich aber trotzdem relativ schnell entscheiden.

Steuergesetz angepasst

Die Teilrevision des Steuergesetzes für den Kanton Graubünden war im Grossen Rat mehrheitlich unbestritten und wurde mit 95:18 Stimmen bei einer Enthaltung genehmigt. Einzig die Besteuerung von Kapitalabfindungen aus der Vorsorge hat Anlass zu längeren Diskussionen gegeben. Dabei geht es um eine Steuer, die anfällt, wenn man sich im Rahmen der Pensionierung dazu entscheidet, ein Teil des Vorsorgekapitals als Kapitalleistung zu beziehen. Diese wird einmalig besteuert.

Vor allem beim Maximalsatz gingen die Meinungen auseinander. Eine Mehrheit sah diesen bei zwei Prozent, um einen Spitzenplatz im Vergleich zu anderen Kantonen einzunehmen. Eine erste Minderheit erachtete die Senkung auf 2,6 Prozent als ausreichend, um interkantonal konkurrenzfähig zu sein, während eine zweite Minderheit vier Prozent vorschlug, da sie Steuerausfälle und die Begünstigung von hohen Bezügen ablehnte. Der Hauptteil der Vorlage befasst sich mit Anpassungen bei der Quellensteuer, welche per 1. Januar 2021 mit dem Bundesrecht harmonisiert werden muss. Aufgrund des fehlenden Spielraums auf kantonaler Ebene waren diese Punkte unbestritten. Ebenso die Umsetzung eines Fraktionsauftrags der SVP, welcher eine vollständige Digitalisierung der Steuererklärung forderte. (kup)

Gort nimmt Einsitz in PUK

Die Parlamentarische Untersuchungskommission (PUK) zum Baukartell ist wieder komplett. Grossrat Thomas Gort (SVP, Küblis) ist vom Grossen Rat mit 108 Stimmen gewählt worden. Er ersetzt SVP-Fraktionschef Jan Koch. Dieser hatte seinen Rücktritt aus der Kommission erklärt. Grund dafür ist sein Eintritt in den Gerüstbaubetrieb der Familie seiner Lebenspartnerin. «Da es sich um einen Betrieb im Bauberggewerbe handelt, erachte ich meine weitere Mitarbeit in der PUK als nicht opportun», lässt sich Koch in einer Mitteilung zitieren. Weiterhin in der PUK sitzen Präsident Michael Pfäffli (FDP, Oberengadin), Beatrice Baselgia-Brunner (SP, Rhäzüns), Walter Grass (BDP, Thusis) und Livio Zanetti (CVP, Fünf Dörfer). (red)

Fast alle stimmen Fusion mit Chur zu

Die Mitglieder des Grossen Rates haben den Zusammenschluss der Gemeinde Haldenstein mit Chur mit nur einer Gegenstimme gutgeheissen. Somit gehört Haldenstein ab Januar zur Stadt Chur.

von Ursina Straub

Mit 106 Ja-Stimmen und nur einer Gegenstimme bei null Enthaltungen befürworteten die Grossratsmitglieder gestern die Fusion der Gemeinde Haldenstein mit der Stadt Chur. Dagegen stimmte einzig der Churer GLP-Grossrat Josias F. Gasser. Ab nächstem Jahr gehört Haldenstein somit zur Stadt Chur.

Es sei eine gute, sinnvolle Fusion, sagte Regierungspräsident Christian Rathgeb nach der Eintretensdebatte. Und die Diskussion, ob man künftig zu Chur gehören wolle, sei in Haldenstein besonders intensiv geführt worden, so der Vorsteher des Departements für Finanzen und Gemeinden. Umso mehr Respekt zolle er dem Dorf dafür, wie es mit dem äusserst knappen Fusionsentscheid umgegangen sei, erklärte Rathgeb. «Dafür verdient die Bevölkerung ein demokratiepolitischer Spitzenplatz», unterstrich er.

Ausschlaggebend für das Ja zu Chur waren nämlich lediglich zwei Stimmen: 253 Personen sprachen sich an der Gemeindeversammlung vom 22. November 2019 für einen Zusam-

menschluss mit Chur aus, 251 Personen waren dagegen.

Viel deutlicher fiel hingegen die Urnenabstimmung in Chur aus: Die Stimmbewohner stimmte dem Fusionsvertrag am 9. Februar dieses Jahres mit rund 77 Prozent zu.



Aus Haldenstein: Bürgergemeindepräsident Hans Gasser und Gemeindepräsidentin Gerda Wissmeier. Bild Philipp Baer

Positiv äusserten sich auch die Mitglieder der vorberatenden Kommission in der Eintretensdebatte. So fand etwa Erika Cahenzli-Philipp (SP, Fünf Dörfer): «Haldenstein ist eine Perle.» Das Dorf sei es wert, dass es sorgsam in Chur eingebunden werde. Für ein gelingendes Zusammengehen brauche es jetzt aber auch Menschen, die willens seien, die Zukunft vorwärtsschauend anzupacken. Und die BDP-Grossrätin Martha Widmer-Spreiter meinte, sie sei als Churerin stolz, dass Haldenstein jetzt zu Chur gehöre.

Roman Hug (SVP, Fünf Dörfer) hingegen war zurückhaltender: Er habe den Eindruck, Haldenstein sei wegen des knappen Entscheids noch nicht bereit für die Fusion. «Diese kann gelingen, aber es ist eine grosse Aufgabe und Herausforderung.»

Neuer Name, neues Wappen

Mit der Eingemeindung auf nächstes Jahr übernimmt Haldenstein sowohl den Gemeindefürer als auch das Churer Stadtwappen. So steht es im Fusionsvertrag. Chur seinerseits übernimmt sowohl das Vermögen der Gemeinde Haldenstein wie

auch die gesprochenen Kredite. Beibehalten wird der Schulstandort Haldenstein mit Kindergarten und Primarschule.

Die bereits genehmigte Haldensteiner Ortsplanung gilt weiterhin und das kommunale räumliche Leitbild bildet die Grundlage dafür, wie sich Haldenstein weiterentwickeln soll.

Schlossräume werden genutzt

Durch die Fusion werden die Räume der heutigen Haldensteiner Gemeindeverwaltung im Schloss Haldenstein frei. Der Fusionsvertrag hält fest, dass die Stadt Chur nach dem Zusammenschluss die jetzigen Gemeindeverwaltungsräume im Schloss Haldenstein weiterhin nutzt. Chur übernimmt auch sämtliche Arbeitsverhältnisse der Gemeindeangestellten von Haldenstein.

Bereits bestehende Vorrechte bleiben aber nach dem Zusammenschluss erhalten: So haben etwa die bisherigen Gemeinden das Vorrecht, gemeindeeigenen Alpweiden und Allmenden vorrangig zu nutzen. Das gilt auch für die Alp- und Jagdhütten.

Der Grosse Rat

Im Fokus

Gestern hat der Grosse Rat:

- Die Teilrevision des Steuergesetzes durchberaten;
- den neuen Präsidenten des Kantonsgerichtes, Remo Cavegn, vereidigt;
- diverse Mitglieder von Kommissionen gewählt;
- die Fusion der Gemeinden Chur und Haldenstein behandelt;
- das Kulturförderungsgesetz Graubünden 2021–2024 beraten.

Heute wird der Grosse Rat:

- Die Fragestunde mit 20 Fragen bestreiten;
- sowie diverse Vorstösse behandeln, insbesondere auch zu den Auswirkungen der Covid-19-Pandemie.



ABOPLUS

Exklusive Reiseangebote

fotolia.com © Bernard Girardin



10%
Vergünstigung

Ferienanlage «Le Paradou» in Südfrankreich

Im Künstlerort Saint-Paul-de-Vence an der malerischen Côte d'Azur erwartet Sie die Ferienanlage «Le Paradou» mit vier romantischen Steinhäusern. Die Anlage liegt in einem grossen Garten mit üppiger Vegetation. Die Strände am Mittelmeer erreichen Sie mit dem Auto innerhalb einer Viertelstunde. Die Städte Nizza, Cannes, Monaco und St.Tropez liegen fast vor der Tür.

An- und Abreise

- Individuelle Anreise mit dem Fahrzeug. Anreise per Flug auf Anfrage
- An- und Abreisetag ist jeweils Samstag
- Häuser sind ab 15 Uhr bezugsbereit und müssen am Abreisetag bis spätestens 10 Uhr übergeben werden

Reisezeitraum

Reisetermine auf Anfrage. Der Mietpreis richtet sich nach dem Reisezeitraum.

Saison A: 13. Februar bis 20. März 2021 und 9. Oktober bis 27. November 2021

Saison B: 20. März bis 19. Juni 2021 und 28. August bis 9. Oktober 2021

Saison C: 19. Juni bis 28. August 2021

Informationen

Eine detaillierte Beschreibung finden Sie unter aboplus.somedia.ch. Weitere Informationen/Beratung sowie das Prüfen der Verfügbarkeit der Häuser bei Mondial Tours: Tel. 091 752 35 20, info@mondial-tours.ch

Reiseleistungen

- komplett eingerichtete Häuser
- Strom, Wasser, Handtücher sowie Bettwäsche inbegriffen
- kostenlose Nutzung von Waschmaschine und Trockner
- WLAN, Parkplatz und Endreinigung inklusive

Mietpreise pro Woche

Haus Chagall (bis 2 Pers.)		
A: 550.–	B: 690.–	C: 795.–
Haus Renoir (bis 4 Pers.)		
A: 590.–	B: 690.–	C: 890.–
Haus Matisse (bis 6 Pers.)		
A: 680.–	B: 970.–	C: 1190.–
Haus Picasso (bis 6 Pers.)		
A: 780.–	B: 990.–	C: 1280.–

Auf diese Preise erhalten Abonnenten eine Reduktion von 10%.

Mondial Tours



Montag bis Freitag
ab 18 Uhr auf
TV Südostschweiz

Chancengleichheit.
«SO informiert» – Ihr regionales Nachrichtenmagazin

suedostschweiz.ch/tv



Bild: Somedia / Maya Pthyner

Eine neue Heimat in der alten Umgebung

Müssen die Brienerinnen und Briener wegen des drohenden Erdrutsches tatsächlich umsiedeln, bevorzugen sie die nähere Umgebung. Dies ergibt eine Umfrage unter den Dorfbewohnern.

von Pierina Hassler

Seit Jahren schon rutscht das Dorf Brienz in der Gemeinde Albula/Alvra talwärts. Der Berg ist in Bewegung – zurzeit zwar eher weniger, aber still steht er nie. Die Geschwindigkeit der Rutschung im Dorf liege aktuell bei rund 1,10 Metern im Jahr, westlich des Dorfs betrage sie 1,40 Meter pro Jahr, erklärte der Geologe Stefan Schneider an einer Informationsveranstaltung von Montagabend. Mit dem Beginn der kälteren Jahreszeit müsse aus der Erfahrung der letzten Jahre mit einer Trendumkehr bei der Rutschgeschwindigkeit gerechnet werden. «Die Bewegung am Berg dürfte wieder zunehmen.»

Wenn der Berg nicht gestoppt werden kann, müssen die Bewohnerinnen und Bewohner umziehen. Damit dieses Szenario vorbereitet werden kann, müssen geeignete Standorte innerhalb der Gemeinde Albula/Alvra sichergestellt werden. Dazu wurde eine Studie erarbeitet, die aufzeigt, dass im «Falle einer Notwendigkeit zur Umsiedelung umfangreiche planerische Schritte notwendig sind».

Genug Landreserven

Eine Erhebung der Gemeinde zeigt: In Brienz wären von der Umsiedelung rund 72 ständige Bewohnerinnen und Bewohner und etwa 50 Feriengäste in Zweitwohnungen betroffen. Zudem 13 Einfamilienhäuser und 24 Wohnungen in Doppel- und Mehrfamilienhäusern. Kommt der Berg tatsächlich, umfasst der gesamte Schadenperimeter fast 300 Wohnungen mit einer Nutzfläche von 34 000 Quadratmetern. «9000 Quadratmeter betreffen Wohnungen von Einheimischen», so Gemeindepräsident Daniel Albertin.

Rund zwei Drittel der Betroffenen (Erst- und Zweitwohnungen) bevorzugen bei einer Umsiedelung eine Er-



Gefährdet: Von den grauen Steilflächen brechen oberhalb des Dorfes Brienz in der Gemeinde Albula/Alvra regelmässig grosse Steinbrocken ab.

Bild Stefanie Studer

satzlösung innerhalb der Gemeinde Albula/Alvra. Auch dies zeigt eine Befragung der Gemeinde. Etwa die Hälfte der Einheimischen bevorzugt Vazerol und ein Fünftel Alvaneu Dorf.

Mit den Fragen einer möglichen Umsiedelung befasst sich die «Kommission Siedlung» der Gemeinde. In der angesprochenen Studie wurden verschiedene Standorte für Neubauten geprüft. Dabei hat sich herausgestellt, dass in der Gemeinde genügend Landreserven bestehen, um eine Umsiedelung vorzunehmen. Aber ausgerechnet die von den Einheimischen favorisierte Fraktion Vazerol ist nicht uneingeschränkt geeignet. Die Fachleute sagen, sie liege selber im oder in der Nä-

he des Schadenperimeters eines möglichen Bergsturzes.

Technische Eingriffe

An der Informationsveranstaltung betonte Gemeindepräsident Albertin, dass sowohl die Gemeinde wie auch der Kanton Graubünden alles daran setzen, dass eine Umsiedelung nicht nötig wird. Die Studie «Umsiedlung» zeige aber Ansätze für gangbare Lösungen. «Es sieht danach aus, dass raumplanerisch genug Land für Umsiedlungen vorhanden ist», so Albertin. Und weiter: Das Umsiedlungskonzept der Gemeinde sei selbstverständlich für alle freiwillig. Über die Kosten könne noch nichts gesagt werden.

Eine Möglichkeit, damit eine Umsiedelung nicht nötig wird, sind sogenannte Sondierstellen. Die Planungsarbeiten haben im September begonnen. Der leitende Geologe Thomas Breitenmoser war am Montag zwar nicht an der Informationsveranstaltung. In einem Interview mit Christian Gartmann, dem Medienbeauftragten der Gemeinde Albula/Alvra, sagte er aber: «Wir versuchen zu verstehen, warum der Briener Rutsch aktiv ist. Wenn wir mehr über ihn und seine Ursachen wissen, können wir abschätzen, ob es denkbar ist, die Rutschbewegungen durch technische Eingriffe zu verlangsamen oder sogar zum Stehen zu bringen.»

Bündner Haus mit Rekord

Die Schweizer Solarpreise gehen in diesem Jahr an mehrere energiesparende Projekte – davon auch solche in Graubünden.

Im Kultur- und Kongresshaus Aarau hat gestern die 30. Schweizer Solarpreisverleihung stattgefunden. Zu den Preisträgern zählen sogenannte Plus-Energie-Bauten (PEB), die das Pariser Klimaabkommen umsetzen und hohe Stromüberschüsse erzeugen. Verliehen wurden laut einer Mitteilung der Solar Agentur Schweiz 13 Schweizer Solarpreise, ein Migros-Migros Bank-Sondersolarpreis und der HEV-Schweiz-Sondersolarpreis. Hinzu kommen zwei Norman Foster Solar Awards, drei Solarpreise für Plus-Energie-Bauten und 16 PEB-Diplome, die alle für Inlandwertschöpfung in ihrem Kanton sorgen.

Träger eines Norman Foster Solar Awards ist das Einfamilienhaus Brunner-Bapst in Waltensburg/Vuorz. Das Gebäude erzeuge achtmal mehr Strom, als die Bewohner verbrauchen, schreibt die Solar Agentur Schweiz in der Mitteilung weiter. Die Eigenenergieversorgung von 817 Prozent sei ein neuer Weltrekord bei den Plus-Energie-Bauten.

Ein Solarpreis und zwei Diplome

Neben dem Einfamilienhaus Brunner-Bapst wurden noch drei weitere Gebäude im Kanton Graubünden ausgezeichnet. So erhielt das Einfamilienhaus Casa Viez in Flims einen Solarpreis in der Kategorie Neubauten. Die Energieversorgung des zweistöckigen Wohnhauses liege bei einer Stromerzeugung von 15 000 kWh und einem Energiebedarf von 12 200 kWh bei 124 Prozent.

Zwei PEB-Diplome erhielten ausserdem das Mehrfamilienhaus Areal Rüttimann in Tomils und die Sanierung eines Einfamilienhauses in Davos. Letztere sei ein gutes Beispiel dafür, dass auch bestehende stark bewohnte Ferienhäuser mittels gezielter Sanierungsmassnahmen ihre Energieversorgung nachhaltiger gestalten und als CO₂-freie Plus-Energie-Bauten genutzt werden können, heisst es weiter.

73 Projekte eingereicht

Mit den Schweizer Solarpreisen werden die energieeffizientesten Bauten und Anlagen sowie die engagiertesten Persönlichkeiten und Institutionen im Solarbereich ausgezeichnet. Für den Schweizer Solarpreis wurden dieses Jahr insgesamt 73 Solarprojekte eingereicht. (sda/red)

Das letzte Auffangnetz

Die Winterhilfe Graubünden setzt sich für armutsbetroffene Menschen im Kanton ein. Die Stiftung ist im Coronajahr wichtiger denn je.

von Benjamin Repolusk

«Genauso unsichtbar wie die Armut geistert zurzeit das Coronavirus durch unsere Gesellschaft.» Diese Worte von Stiftungsrat Christian Rathgeb lassen erahnen, wo der Schwerpunkt der Winterhilfe Graubünden aktuell liegt. An der gestrigen Medienkonferenz im Grossratsgebäude in Chur stellten die Verantwortlichen der Stiftung klar: Die Pandemie bedroht vor allem Menschen, die nahe der Armutsgrenze oder bereits in Armut leben. Auch für Menschen in unregelmässigen Arbeitsverhältnissen – etwa im Stundenlohn Beschäftigte oder Saisonarbeiter – bedeutet die Pandemie eine grosse Unsicherheit.

«Hilfe zur Selbsthilfe»

«Die Armut bleibt weiterhin ein Thema in der Schweiz», sagte Präsidentin Tina Gartmann-Albin in ihrer Begrüssungsrede. Sie verwies dabei auf das Phänomen der «Working Poor» – Menschen, die trotz Arbeit am Rande des Existenzminimums leben. Im Coronajahr sei man daher besonders auf die

Spenden angewiesen. Diese seien als «Hilfe zur Selbsthilfe» zu verstehen, wie Gartmann-Albin betont.

Zahlreiche Menschen unterstützt

146 Unterstützungsgesuche wurden im letzten Geschäftsjahr an die Win-

terhilfe Graubünden eingereicht, berichtet Jürg Buchli, Geschäftsführer der Winterhilfe Graubünden. Insgesamt seien dabei Unterstützungsleistungen von rund 102 000 Franken getätigt worden. Drei Viertel der Anträge reichten Familien mit Kindern oder

Alleinerziehende ein. Einerseits werden mit den Spendengeldern dringend benötigte Sachleistungen finanziert, etwa Betten und Schulsäcke. Andererseits wird auch direkte finanzielle Hilfe vergeben, etwa für Gesundheits- und Wohnkosten.

Die Stiftung ersetzt aber nicht die staatliche Unterstützung, sondern hilft ergänzend. Laut Buchli können somit «Abwärtsspiralen verhindert werden». Und auch für Stiftungsrat Rathgeb steht abschliessend fest: «Wir sind füreinander da, jetzt erst recht.»

Stiftung der Menschlichkeit

Die Winterhilfe Graubünden unterstützt seit über 20 Jahren Familien und alleinstehende Personen, die am sozialen Existenzminimum leben. Die Stiftung finanziert sich zu 100 Prozent aus Spendengeldern. Da sie keine Löhne oder Mietkosten zu tragen hat, können die Spenden grösstenteils für Armutsbetroffene eingesetzt werden. Die Geschäftsstelle der Stiftung befindet sich im kantonalen Sozialamt und wird durch Mitarbeitende des Sozialamts geführt.



Hilfsbereit: Präsidentin Tina Gartmann-Albin wirbt für «Hilfe zur Selbsthilfe». Bild Philipp Baer

INSERAT

Bernina Express

Spezialangebot: Panoramafahrt inkl. Mittagessen

2 Personen nur CHF **139.-**

Jetzt buchen: www.berninaexpress.ch/139

Erinnerungen sind kleine Sterne,
die tröstend in das Dunkel
unserer Trauer leuchten.

Todesanzeige

Mit unendlicher Traurigkeit und grossem Schmerz nehmen wir Abschied von meiner über alles geliebten Mama und Schwiegermutter sowie unserer lieben Schwester und Irene. Sie war zeitlebens eine frohe, fürsorgliche und positiv eingestellte Persönlichkeit.

Nach langer, schwerer und mit Geduld ertragener Krankheit ist sie kurz vor ihrem Geburtstag friedlich eingeschlafen.

Irene Casal-Solèr

26. Oktober 1941 bis 17. Oktober 2020

Mit grosser Dankbarkeit denken wir an die schönen Zeiten und Momente mit dir und werden dich nie vergessen.

Traueradresse:

Andrea Walder
Im Gässli 14
8162 Steinmaur

In stiller Trauer:

Andrea Walder und Stephan Lussi
Lisa Burkhardt-Solèr mit Familien
Albert und Renata Solèr-Joos mit Familien
Ernst und Flora Solèr-Büchler mit Familien
Pia Sassen-Solèr mit Familien
Paul und Ruth Lussi-Baer
Anverwandte und Freunde

Der Trauergottesdienst findet am Montag, 26. Oktober 2020, um 14.00 Uhr in der katholischen Kirche in Cazis statt. Aufgrund der aktuellen Situation besteht in der Kirche Maskenpflicht.

Anstelle von Blumen gedenke man des Alters- und Pflegeheims St. Martin, 7408 Cazis, IBAN CH09 0900 0000 8569 5308 0, oder der Spitex Viamala, 7430 Thusis, IBAN CH61 0077 4000 3228 9160 1.



Unser Weg...
Wir gingen ihn zusammen.
Tage gab es, auf denen lag der Glanz des Glücks
und wir hatten es gut.
Doch es gab auch Zeiten im Schatten,
Krankheit, Sorgen, Ängste und Nöte,
wir standen sie durch.
Wir hielten sie aus mit der Hilfe Gottes,
wir gingen unsern Weg...

Todesanzeige

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Meltger (Mucki) Arpagaus-Keel

26. November 1946 bis 19. Oktober 2020

Vorbildlich hast du deine Krankheit getragen und die Hoffnung nie aufgegeben. Unterstützt durch deine Familie und Freunde hast du bis zuletzt gekämpft. Schwer ist es, einen lieben Menschen zu verlieren. Doch ein Trost ist es, dich bei Gott geborgen zu wissen.

In Frieden, Dankbarkeit und Liebe lassen wir dich los. Du bleibst unvergessen!

Traueradresse:

Uschi Arpagaus-Keel
Veia Sot Tga 2
7460 Savognin

In stiller Trauer:

Uschi Arpagaus-Keel, Ehefrau
Karin u. Oskar Caminada mit Martina, Gianna, Diego, Tochter
Rico u. Valeria Arpagaus, Sohn
Leza Antona u. Maria Arpagaus, Bruder
Gila Arpagaus, Bruder
Marianna Fiegel, Schwester
Teias u. Astrid Arpagaus, Bruder
Margarita u. Hilmar Scherl, Schwester
Hans, Rosemarie, Verena, Pius, Peter, Schwager u.
Schwägerinnen
Verwandte, Anverwandte, Freunde und Bekannte

Der Abdankungsgottesdienst findet am Montag, 26.10.2020, um 14.00 Uhr in der Baselgia Nossadonna in Savognin statt.
Die Urnenbeisetzung findet zu einem späteren Zeitpunkt im engsten Familienkreis statt.



*Wenn man einen geliebten Menschen verliert,
gewinnt man einen Schutzengel dazu.*

Abschied und Dank

Traurig, aber mit vielen schönen Erinnerungen nehmen wir Abschied von unserer herzenguten, lebensfreudigen Mama, Schwiegermama, Tatta und Schwester

Maria Dora-Spescha

5. August 1929 bis 19. Oktober 2020

In deinem langen und erfüllten Leben hast du viele Spuren der Liebe und Fürsorge hinterlassen; die Erinnerung an all das Schöne wird stets in uns lebendig sein.

Traueradresse:

Leo Dora-Margreth
Dorfstrasse 5
7402 Bonaduz

In stiller Trauer:

Mirjam und Guido Caluori-Dora
mit Kevin, Vanessa und Dennis
Leo und Nadja Dora-Margreth
Martha Friberg-Spescha
Ludovic und Genoveva Spescha-Steger
Verwandte und Freunde

Wir danken allen, die Mama mit Liebe und Freundschaft begegnet sind, insbesondere dem Personal der Spitex Imboden und dem Team des Spitals Thusis.

Den Rosenkranz beten wir am Mittwoch, 21. Oktober 2020, um 19.00 Uhr in der Pfarrkirche Bonaduz. Die Beerdigung mit anschliessendem Gottesdienst findet coronabedingt im engeren Familienkreis statt. Wer sich von Mama verabschieden möchte, hat heute Mittwoch in der Aufbahrungshalle in Bonaduz die Möglichkeit dazu.

Im Sinne der Verstorbenen gedenke man der Spitex Imboden, IBAN CH07 0077 4110 3251 3060 0; Vermerk «Maria Dora-Spescha».

*Traurig sind wir, dass wir dich verloren haben.
Dankbar sind wir, dass wir mit dir leben durften.
Getröstet sind wir, dass du in Gedanken weiter bei uns bist.*

Todesanzeige und Danksagung

Traurig, aber mit vielen schönen Erinnerungen, nehmen wir Abschied von unserem

Mario Giuseppe Balestra

2. Februar 1949 bis 16. Oktober 2020

Wir sind dankbar für die schöne Zeit, die wir mit dir erleben durften. Wir vermissen dich so sehr und werden dich immer in unseren Herzen behalten.

Traueradresse:

Nadina Tischhauser
Hirschweg 7
7000 Chur

In stiller Trauer:

Nadina und Marc mit Nilo und Jaro
Ivo und Sophia
Sep und Aileen mit Wendelin und Emmanuelle
Rudolf mit Dino
Giatgen Mitgel und Sonja
Sonja und Fritz
Verwandte und Freunde

Ein herzliches Dankeschön dem Betagtenheim Surses, Frau Dr. Luwina Eichweber und weiteren Ärzten.

Die Abdankung findet am Samstag, 24. Oktober 2020, um 14 Uhr in der Kirche Nossadonna in Savognin statt. Anschliessend Beisetzung im engsten Familienkreis.

Den Rosenkranz beten wir am Freitag, 23. Oktober 2020, um 19 Uhr in der Kirche Nossadonna in Savognin.

Anstelle von Blumen bitten wir um eine Spende zugunsten der Stiftung «yo quero ser...» Patricia Scarpatetti in Honduras, Spendenkonto IBAN CH56 0077 4010 0886 5740 0, Vermerk: Mario Balestra.

Es werden keine Leidzirkulare versandt.



Abschied: Wir lassen nur die Hand los, nicht den Menschen.

Anke Maggauer-Kirsche

Abschied und Dank

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer geliebten

Anna Ryffel-Gabathuler

20. Mai 1926 bis 18. Oktober 2020

Nach einem reich erfüllten Leben wurde sie von ihren Altersbeschwerden erlöst.

Traueradresse:

Beat Ryffel
Werkstrasse 23
7000 Chur

In stiller Trauer:

Max und Annalis Ryffel mit Daniela, Nicole und Curo
Hansruedi und Silvia Ryffel mit Gabriela und Marco
Beat Ryffel und Karin Pasquale mit Rinaldo, Daria, Pierina,
Dominique und Luca
Barbara Ryffel

Die Urnenbeisetzung findet im engsten Familienkreis statt. Es werden keine Leidzirkulare versandt. Unser Dank geht an das Pflgeteam vom Kantengut Chur.

*Der Tod ist der Horizont unseres Lebens.
Der Horizont ist aber nur das Ende unserer Sicht.*

Abschied und Dank

Miar nehmend Abschied vo üserer liaba Mama, Nana und Urnana. Miar sind froh und dankbar, dass iahra Weg ins Vergessa es würdig's End gfunda het.

Julia Müller-Simonett

26.1.1930 – 18.10.2020

Traueradresse:

Gilgia Allemann
Pramal
7428 Tschappina

In stiller Trauer:

Christian und Susanne Müller-Studer mit Familie
Felix und Claudia Müller-Attenhofer mit Familie
Gilgia und Martin Allemann-Müller mit Familie
Heinz und Michaela Müller-Hauch mit Familie

Die Abdankung findet am Freitag, 23. Oktober 2020, um 14 Uhr in der reformierten Kirche in Thusis unter Berücksichtigung der Covid-19-Schutzmassnahmen statt. Es besteht Maskenpflicht. Auf Wunsch der Verstorbenen wird ihre Asche zu einem späteren Zeitpunkt der Natur übergeben.

Anstelle von Kranz- und Blumenspenden unterstütze man bitte wohltätige Institutionen. Herzlichen Dank an das Pflgeteam des Evang. Pflege- und Altersheims in Thusis für die längjährige liebevolle und fürsorgliche Pflege.

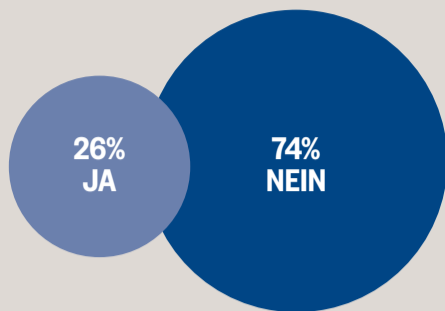
Todesanzeigen online gestalten und aufgeben.

abschied-nehmen.ch
Das Trauerportal der Südostschweiz

! WIR HATTEN GEFRAGT

Roboter als Helfer im Altersheim: Finden Sie das sinnvoll?

Stand gestern: 18 Uhr
Stimmen insgesamt: 1084



RSO fährt Elektro-Porsche

In Sagogn finden Porsche-Probefahrten statt. Wie es sich anfühlt, einen Elektro-Porsche zu fahren, hört ihr heute den ganzen Tag auf Radio Südostschweiz.



Gut informiert mit TV Südostschweiz

Das Nachrichtenmagazin «SO informiert» von TV Südostschweiz berichtet wochentags um 18 Uhr über die wichtigsten News aus den Kantonen Glarus und Graubünden. Die Sendung wird stündlich wiederholt.



Mitmachen und gewinnen

Wir verlosen regelmässig Gutscheine, Konzertkarten und Tickets für Anlässe in der Region.

suedostschweiz.ch/wettbewerbe

? FRAGE DES TAGES

Verfolgen Sie das Leben von Realitystars wie Kim Kardashian?

Stimmen Sie heute bis 18 Uhr online ab: suedostschweiz.ch

Leserbriefe

Danke, sehr verehrter Herr Capaul!

Ausgabe vom 13. Oktober

Zum Artikel «Handelt der Bundesrat, zieht sich Capaul zurück»

Ich bewundere Sie, dass Sie sich für die Horntiere, besonders für mein Lieblingstier, die Kuh, einsetzen. Vor Tausenden von Jahren hat man im alten Ägypten Hathor, die Kuhäugige und Kuhgehörnte, als Göttin verehrt. Hauptaspekte der Hathor: Liebe, Schutz und Freude.

Anbei fällt mir eine Geschichte ein, die ich vor Jahren gelesen habe: Zwei sehr reiche Menschen treffen sich zum Dinner. Dabei erzählt der eine: «Du weisst ja, ich bin sehr reich und nach meinem Tod geht mein ganzes Vermögen an nachhaltige Organisationen. Doch keiner mag mich so wie du.» Daraufhin antwortete sein Gegenüber mit der Frage: «Kennst du die Geschichte von der Kuh und dem Schwein? Kuh und Schwein treffen sich auf der Weide. Das Schwein klagte: 'Ich verstehe die Menschen nicht. Sie lieben dich, die Kuh, so viel mehr als mich, doch von mir als Schwein können sie alles essen, sogar meine Ohren, mein Schwänzle und meine Füsse. Einfach alles.' Darauf sah die Kuh mit ihren grossen, schönen Augen das Schwein an und sagte: 'Weisst du, ich gebe, solange ich lebe.'»

Aus dieser Geschichte entstand meine Lebensphilosophie. Noch eine Frage: Wie kann ein Tier ohne Hörner seine Jungen vor Wildtieren verteidigen?

Lieber Herr Capaul, weiter so und viel Erfolg! Ich habe mich bei der letzten, verlorenen Abstimmung 2018 geschämt, Schweizerin zu sein.

Carla Hesse aus Chur

Das Stimmvolk hat entschieden

Ausgabe vom 19. Oktober

Zum Artikel «Unter der Erde von Valzeina bleibt es auch künftig ruhig»

Die Mehrheit der Grüscher will keinen unterirdischen Steinbruch in Valzeina. Offenbar lagen der Gemeinderat und mehrere ehemalige Gemeindepräsidenten von Grüschi mit ihrer Einschätzung der Situation neben der Realität.

Im unmittelbaren Vorfeld der Abstimmung wurden den paar wenigen Grüschern, die sich öffentlich, kritisch und ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen dem Projekt ent-

gegenzustellen wagten, Unlauterkeit und Verbreitung von Fakes vorgeworfen.

Anständig gewesen wäre, wenn die politische Gemeinde Grüschi den seinerzeitigen Beschluss der damaligen autonomen Gemeinde Valzeina respektiert und nicht entgegen deren politischem Willen und nicht an den Bewohnern von Seewis-Pardisla und Seewis-Schmiten vorbei versucht hätte, die am direktesten Betroffenen zu nötigen.

Das unmissverständliche Abstimmungsresultat, mit welchem die Projektbefürworter, allen voran der Grüscher Gemeinderat, eine massive «Klatsche ins Gesicht» eingefangen haben, lässt keine Zweifel offen, in welchem Lager die Mehrheit der Grüscher Bevölkerung Fakes und Unanständigigkeiten gesehen hat.

Wenn, wie im vorliegenden Fall, der Grüscher Gemeinderat, derart an der Mehrheit des Stimmvolks vorbei politisiert hat und das erst noch in einer Intensität, die weit über dem liegt, was einer Exekutiv-Behörde geziemt, dann sollten die Dame und Herren der Exekutive und auch der GPK sich nicht wundern und auch nicht beleidigt sein,

wenn einzelne Stimmberechtigte, wie ich, glasklar und fadengerade zum Ausdruck bringen, was sie denken.

In meinem letzten Leserbrief war eine Angabe falsch. Der Konzessionsvertrag hätte die Indexierung, entgegen meiner Behauptung, beinhaltet. Für diesen Fehler entschuldige ich mich hiermit bei den Stimmbürgern in aller Form. Das war von mir nicht beabsichtigt aber auch aus der Abstimmungsbotenschaft der Gemeinde Grüschi nicht ersichtlich.

René Stierli aus Grüschi



Diskutieren Sie im Forum:
suedostschweiz.ch/forum

Wahlsystem: Droht ein Scherbenhaufen?

Das Wahlsystem für den Grossen Rat in Graubünden gibt seit vielen Jahren zu Diskussionen Anlass. Wiederholte Urnengänge in der Vergangenheit führten zu keinem modernen und gerechteren Wahlsystem, zu sehr wurden stets persönli-

che und parteipolitische Interessen in den Vordergrund gestellt.

Um diese Ungerechtigkeiten zu beseitigen, musste das Bundesgericht angerufen werden. Das Gericht entschied, dass die nächsten Grossratswahlen nicht mehr nach dem bisherigen Wahlsystem durchgeführt werden dürfen. In der Folge wurde durch die Regierung ein Vernehmlassungsverfahren eingeleitet, enthaltend verschiedene Modelle.

Sie selbst favorisierte im Voraus das sogenannte Modell C (Doppelproporz), das den Vorgaben des Bundesgerichtes am besten entspricht. Eine Mehrheit der Vernehmlassungsteilnehmer, nämlich 87 von 135 teilten diese Meinung, nicht aber BDP, CVP und FDP. Dies führte dazu, dass die Regierung eine Kehrtwende vollzog und nun dem sogenannten Modell E (ein gemischtes System) den Vorzug gab, hörig den drei Parteien. Somit rückte die Regierung von der bisherigen Praxis ab und schloss sich in diesem Fall der Minderheit an. Dies aus parteipolitischen Gründen, um die Macht der drei Parteien im Parlament zu erhalten. Vier von fünf Regierungsräten gehören diesen Parteien an, denen sie zu Füssen liegen.

Der Grosse Rat hat nun die Möglichkeit, den Entscheid der Regierung zu korrigieren und das untaugliche Modell E abzulehnen und ein besseres Wahlsystem zuhanden der Volksabstimmung vorzuschlagen. Aufgrund der Machtverhältnisse im Parlament und gestärkt durch den Regierungsentscheid wird diese zweite Chance kaum wahrgenommen. Die vom Grossen Rat verabschiedete Vorlage hat noch zwei weitere Hürden zu überwinden, die Volksabstimmung auf kantonaler Ebene und die Bestätigung durch den National- und Ständerat. Regierung und Parlament sind gut beraten, eine Mehrheitsfähige, nicht diskriminierende und weitgehend dem Modell C entsprechende Vorlage auszuarbeiten, um das Ziel zu erreichen.

Im Jahr 2022 sollte der Grosse Rat nach dem neuen System gewählt werden. Sollten die Regierung und die Mehrheit des Grossen Rates am nicht zeitgemässen und weitgehend Diskriminanten neuen Wahlsystem Modell E festhalten, droht ein Scheitern bei der Volksabstimmung und eine Ablehnung im Bundesparlament. Dann steht insbesondere die Regierung vor einem Scherbenhaufen und Graubünden ist um einen Skandal reicher.

Werner Wyss aus Muttun/Thusis

Leserbild



Frösche sind Amphibien. Daher leben sie auf dem Land und im Wasser.

Bild Ignaz Derungs

Ein Dank an die Wanderleiter

Ein herzliches Dankeschön an die Wanderleiter der Wandergruppe Vorderrhein.

Trotz der zurzeit schwierigen Lage haben sie Wanderungen organisiert und durchgeführt. Dabei konnte man für einen Moment die andauernd negativen Schlagzeilen und die Sorgen rund um Covid-19 vergessen.

Ursula Flepp aus Ilanz

Hotline 081 255 50 53

Leserbetreuung

Wir nehmen von Montag bis Freitag von 10 bis 12 Uhr Ihre Informationen, Hinweise und Anregungen entgegen.

Kontakt

Leserbriefe

suedostschweiz.ch/leserforum
forum@suedostschweiz.ch

Leserbild/-reporter

Schicken Sie uns Ihre Schnappschüsse an reporter@suedostschweiz.ch oder laden Sie die Fotos auf suedostschweiz.ch/so-reporter hoch.

K

KULTUR REGION

News

CHUR

Festschrift zum 75-Jahr-Jubiläum des Kirchenmusikverbandes

Der Kirchenmusikverband des Bistums Chur hat im letzten Jahr sein 75-jähriges Bestehen gefeiert. Jetzt ist zum Anlass auch eine Festschrift erschienen, welche den Titel «Ein Opus zwischen Largo und Presto» trägt. Der Kirchenmusiker und Konzertrezensent dieser Zeitung, Christian Albrecht, lässt darin die Jahre von 1944 bis 2019 sowie die Vorgeschichte in grossem Detailreichtum Revue passieren. Er dokumentiert das Auf und Ab des Verbandes in der Diözese und bietet erstmals aussagekräftige Einblicke in dessen Arbeit.

Grosse Umbrüche wie das Zweite Vatikanische Konzil, das katholische Einheitsgesangbuch oder die Turbulenzen um Bischof Wolfgang Haas werden ebenso thematisiert wie spezielle Entwicklungen in Teilverbänden, etwa Graubünden, die Innerschweiz oder Kanton Zürich. Im Vorwort umreist die derzeitige Präses des Kirchenmusikverbandes, Petra Leist, die Intention des 118-seitigen Bandes: «Unzählige Menschen haben unzählige Stunden miteinander geteilt – in Chorproben, in Ensembles, in Liturgien, in Organisatorischem, in Konservatorischem, in Verbandsarbeit, in Studium, Beruf und Ehrenamt – ihnen gilt unsere Hochachtung und unser Dank.» (red)

DOMAT/EMS

Leza Dosch referiert über das Italienische in der Kirche Sogn Gion



Die Pfarrkirche Sogn Gion errichteten die Emser und Emserinnen auf einem ihrer zwölf Hügel, der Tuma Turera. In Zeiten des barocken Baubooms gingen sie bei ihrem neuen Gotteshaus in die Vollen. Wie der Kunsthistoriker Leza Dosch in einem Vortrag am Freitag, 23. Oktober, um 20.15 Uhr in der Sentupada Domat/Ems darlegt, wurde der Bau zu einem kirchenpolitischen Manifest im Wettstreit zwischen Katholiken und Protestanten. Als Baumeister wird ein Giovanni Battista Berna aus dem Mailändischen überliefert, über den sonst nichts bekannt ist. Dosch geht der Frage nach, wo die italienischen Einflüsse sichtbar sind, und vergleicht die Kirche mit anderen im Freistaat der Drei Bünde. (red)

CHUR

Klassik Forum mit neuem Künstler im 1. Abokonzert

Angekündigt war für das 1. Abokonzert des Klassik Forums für Freitag, 23. Oktober, um 19.30 Uhr im Theater Chur das effektvolle, gross besetzte Violinkonzert von Aram Khachaturian. Doch aufgrund der aktuellen Quarantäne-Vorschriften kann der serbische Geiger Nemanja Radulovic derzeit nicht in die Schweiz einreisen. Die Veranstalter teilen mit, dass glücklicherweise Roberto González-Monjas für ihn einspringen kann. Der aus Spanien stammende Violinist und Dirigent spielt zusammen mit dem Musikkollegium Winterthur das Violinkonzert Nr. 3 in G-Dur (KV 216) von Wolfgang Amadeus Mozart, welches humorvollen Übermut und getragene Kantilene zu einem kontrastreichen Meisterwerk vereint. Es folgt Ludwig van Beethovens siebte Sinfonie. Sie ist laut Mitteilung derart stark emotionsgeladen, dass ein Zeitgenosse gar meinte, die beiden Ecksätze müsse Beethoven in trunkenem Zustand komponiert haben. (red)



Viel Arbeit, keine Rechte: Margrit Cantienis Buch «Nicht von hier» beleuchtet in Romanform den Alltag von Landfrauen in Graubünden vor rund 80 Jahren, der wie hier im Foto von einer Maiensässfahrt alles andere als idyllisch war.

Pressebild

Was es hiess, Frau in einem Bergdorf zu sein

Margrit Cantieni schildert in ihrem beeindruckenden Roman das bewegende Schicksal einer alleinerziehenden Witwe in einem Bündner Tal kurz nach dem Zweiten Weltkrieg.

von Christian Ruch

Graubünden im Jahr 1947: Durch den Krieg, der Europa in Schutt und Asche legte, sind hier die allermeisten mit heiler Haut davongekommen, wenngleich immer wieder das unheimliche Dröhnen der amerikanischen Bomber auf ihrem Weg nach Deutschland zu hören war. Ab und zu waren auch irrtümlich abgeworfene Bomben gefallen und an den Bündner Grenzen konnte man zum Zeugen erschütternder Flüchtlingsschicksale werden.

Auf den ersten Blick ist die Welt der Bergbevölkerung auch nach dem Intermezzo des Krieges immer noch dieselbe wie schon seit Jahrhunderten: Man hat zwar mittlerweile Elektrizität, aber ansonsten ist das Leben wie eh und je geprägt von harter, kräftezehrender Arbeit. Sie lässt die Männer und Frauen schon im Alter von 50 Jahren wie Greise aussehen.

Rechtlosigkeit der Frauen

Vor allem eines aber hat der Krieg nicht geändert: die Rechtlosigkeit der Frauen. Sie dürfen nicht wählen und verlieren, wenn sie jemanden aus einer anderen Gemeinde heiraten, ihr Bürgerrecht, um das des Mannes zu erhalten. Was bedeutete, dass sie im Falle von Witschaft und Armut ihren Wohnort verlassen und zum Sozialfall in der Gemeinde ihres Mannes wurden. Dort kannten sie möglicherweise kaum jemanden und als unterstützungsbedürftige «Armengenössige» durften sie zudem kaum mit grosser Sympathie rechnen.

Dieses Schicksal droht auch Alinda, der Protagonistin in Marg-

rit Cantienis Roman «Nicht von hier». Sie lebt im fiktiven Bergdorf Nalda und muss den Tod ihres geliebten Mannes verkraften. Als nun alleinerziehende Mutter zweier Kinder wird sie von der verschworenen Dorfgemeinschaft und den Behörden mit Argusaugen beobachtet.

Olympische Morgenröte

Alinda weiss, dass sie sich keine Schwäche und keine groben Schnitzer – vor allem nicht in der Bewirtschaftung ihres Hofes und der Kindererziehung – leisten darf, weil sonst die Gefahr besteht, dass sie entmündigt wird. Einen Ausweg böte zwar die Heirat mit dem Gemeindepräsidenten von Nalda, der Alinda durchaus Avancen macht. Doch sie verabscheut ihn zutiefst und weist ihn immer wieder ab. Dass sie sich das Leben damit nicht einfacher macht, ist ihr bewusst.

Zum Glück hat sie in ihrem Bruder eine verlässliche Stütze, auch wenn der eigentlich von einer Berufskarriere in England träumt und durch seine Arbeit im Tourismus von St. Moritz weiss, dass die Welt weitaus mehr zu bieten hat als die mühselige Plackerei in einem Bündner Bergdorf.

Überhaupt der Tourismus: Er dringt immer weiter in die Täler vor und auch so manche technische Errungenschaft verändert allmählich die dörfliche Welt: Nalda wird an das Postauto-Netz angeschlossen, die Bauern beginnen sich für moderne Landmaschinen zu interessieren und eine Telefonkabine soll ebenfalls aufgestellt werden. In St. Moritz sind für das folgende Jahr Olympische Winterspiele angekündigt und so zeich-

Einen Ausweg böte zwar die Heirat mit dem Gemeindepräsidenten, der Alinda durchaus Avancen macht. Doch sie verabscheut ihn zutiefst.

net sich allmählich die Morgenröte eines neuen Zeitalters ab.

Packende Schilderungen

An Alinda, die einerseits tapfere, andererseits aber auch gerade deshalb etwas verbittert wirkende Heldin, scheint dieser Wandel weitgehend unbemerkt vorüber zu gehen. Sie hat genug mit den alltäglichen Sorgen und dem sozialen Druck zu tun, dem sie standhalten muss. Denn es ist nicht nur der Gemeindepräsident, der ihr zusetzt, sondern auch der katholische Dorfpfarrer.

Margrit Cantieni schildert sehr prägnant und realitätsnah die Macht des Klerus im vorkonziliaren Katholizismus, als man beim Hausbesuch des Pfarrers beispielsweise noch lange die «Neue Bündner Zeitung» (Vorläuferin der «Südschweiz») oder gar den «Blick» verschwinden liess, weil es sich nicht gehörte, etwas anderes zu lesen als das anständig-katholische «Bündner Tagblatt». Doch auch der Pfarrer spürt die kom-

menden Veränderungen und gerade deshalb predigt er bigott gegen Sünde und Laster an, die er überall zu erblicken glaubt.

Eigentlich passiert in Margrit Cantienis Roman gar nicht so viel und es dauert relativ lange, ehe die Handlung Fahrt aufnimmt. Dass man das Buch trotzdem nicht weglagt, liegt an den eindrucksvollen und packenden Schilderungen des wirtschaftlichen, sozialen und auch emotionalen Elends jener Bündnerinnen, die nicht das Glück hatten, zum begüterten Bürgertum zu zählen.

Ohne jegliche Bergromantik schildert Cantieni, die exzellent erzählen kann, was es damals hiess, Frau zu sein. Sie tut dies mit viel Solidarität und Liebe zum Detail. Von ihr lernt man viel über das Leben und den Alltag im damaligen Graubünden. Der Kanton wäre daher sicher gut beraten, wenn er «Nicht von hier» als Schullektüre vorsehen würde.

Lesung: Margrit Cantieni liest aus ihrem Buch «Nicht von hier» am Dienstag, 15. Dezember, um 19.30 Uhr im Ortsmuseum Vaz/Obervaz in Zortzen. Weitere Lesungen in Chur und Umgebung sind in Planung und werden demnächst mitgeteilt.

Buchtipps



Margrit Cantieni: «Nicht von hier». Roman. Canto Verlag, 267 Seiten, 17 Franken

Corona: Wie die «Wiederholung» der Krise die Psyche belastet

Nach einer Besserung im Sommer spitzt sich die Corona-Situation nun wieder zu. Ein bisschen fühlt es sich wie ein Déjà-vu des Frühjahrs an. Was macht das mit unserer Psyche?

mit **Miriam Priess***
sprach **Tom Nebe**

Beschränkungen wurden gelockert, die Fallzahlen gingen zurück: Im Sommer schien das Schreckgespenst Corona an Bedrohlichkeit zu verlieren. Doch es war nie weg, das wird nun deutlich, da sich wieder mehr Menschen anstecken und die Politik gegensteuert. Für die Psyche ist solch ein Hin und Her belastend, sagt die deutsche Psychotherapeutin und Autorin Miriam Priess. Im Interview erklärt sie, warum die kürzer werdenden Tage das noch verschlimmern und wie man es schafft, mit der Situation bestmöglich umzugehen.

Frau Priess, steigende Fallzahlen und mehr Einschränkungen: Die Coronakrise spitzt sich wieder zu. Was macht das mit unserer Psyche?

MIRIAM PRIESS: Für die Psyche ist jedes Auf und Ab und jedes Hin und Her ein Problem. Je häufiger das stattfindet – von einem Extrem in das nächste Extrem –, umso belasteter ist die Psyche. Je widerstandsfähiger ein Mensch ist, umso mehr ist er in der Lage, Krisen und existenziellen Bedrohungen auf Augenhöhe zu begegnen und das Bestmögliche daraus zu machen. Je mehr aber diese Resilienz fehlt, umso eher reagiert er auf Krisen mit unterschiedlichen psychosomatischen Symptomen – mit Angststörungen oder Depressionen, aber auch mit Erschöpfungssyndromen bis hin zu einem Burn-out.

Verstärkt die Tatsache, dass die Krise nun in den Herbst und Winter geht, die Probleme? Machen Corona-Folgen in dieser Jahreszeit mehr Menschen mental zu schaffen als im Frühjahr?

Es sind sicherlich mehrere Aspekte, die hier eine Rolle spielen. Auf der einen Seite sind wir bereits geschwächt. Wir haben die Krise schon einmal durchlebt – verbunden mit der Hoffnung, dass sie vorbei und durchschritten ist. Jetzt kommt eine Wiederholung und das ist immer sehr belastend. Hinzu kommt: Wenn die Tage kürzer und dunkler werden, wirkt sich das bei vielen Menschen im Negativen auf die Stimmung aus. Erneut mit den Beschränkungen und den Bedrohungen konfrontiert zu werden, in einer dunklen Jahreszeit: Diese Kombination ist eine hohe Belastung.

Wie merkt man, ob einem die Krise psychisch mehr zu schaffen macht, als es gut ist?

Betroffene bemerken an unterschiedlichen Symptomen, dass die eigene Belastungsgrenze überschritten ist. Auf der Verhaltensebene findet, je belasteter ein Mensch ist, zunächst ein starkes Dagegen-Ankämpfen statt. Am Ende kommen der soziale Rückzug und die soziale Isolation. Auf der emotionalen Ebene beginnen eine innere Unruhe, Angst und Anspannung – daraus kann sich eine Panik entwickeln. Je länger die Belastung anhält, entwickelt sich daraus eine emotionale Ausgelangtheit, depressive Erschöpfung und Resignation, die eine Bewältigung der Situation zunehmend erschwert. Auf der gedanklichen Ebene ist Grübeln ein typisches Stresssymptom. Auf der Körperebene funktioniert das Immunsystem nicht mehr so gut wie gewohnt. Je mehr ein Mensch in seinem Leben kämpft und je höher der psychische Druck ist, desto mehr schwächt das die



Ein Auf und Ab für die Psyche: Menschen mit Atemschutzmasken beim Shopping im Einkaufszentrum Glatt in Wallisellen.

Bild Alexandra Wey / Keystone

Körperabwehr. Rückenschmerzen, Magenprobleme, Kreislaufschwäche, Tinnitus, Allergieschübe: Je nachdem, wo Betroffene körperliche Schwachstellen haben, macht sich die Belastungssituation bemerkbar.

Welche Strategien helfen, um mental auf der Höhe zu bleiben und es nicht so weit kommen zu lassen?

Resilienz, die innere, psychische Widerstandsfähigkeit, entsteht durch eine innere und äussere Dialogfähigkeit. Jeder kann Stress dadurch reduzieren, indem er mit sich selbst im Dialog bleibt. Das heisst: aktiv darauf achtet, wie es ihm geht, auf Störungen rechtzeitig reagiert und bei körperlichen Symptomen rechtzeitig einen Arzt konsultiert. Wichtig ist ebenfalls, im Dialog über die eigene Belastung zu bleiben: innerhalb der Familie oder im Freundeskreis. Wenn man spürt, dass damit keine Entlastung entsteht, sollte man sich auch fachliche therapeutische Hilfe suchen. Das Problem ist, dass Krisen dadurch verstärkt werden, dass die Menschen sich schämen, über die Ängste zu sprechen. Dass sie sich zurückziehen und isolieren, statt sich Hilfe zu suchen. Dadurch nehmen die Symptome weiter zu, und die Krise verschärft sich. Ein zentraler Punkt ist, die Beziehung zu sich selbst zu stärken und sich jeden Tag etwas Zeit zu nehmen, in der man zur Ruhe kommt und sich fragt, ob man in dieser angespannten Situation auch genug auf seine Kosten kommt und was man konkret tun könnte, um sich zu entlasten und sich etwas Gutes zu tun. Ein Burn-out, gerade in Krisen, entsteht immer dadurch, dass Betroffene gegen das kämpfen, was ist, anstatt innezuhalten und für

ein ausgewogenes Gleichgewicht zwischen Nehmen und Geben zu sorgen.

Würden Sie dazu auch generell raten? Also nicht erst dann, wenn es knirscht, sondern wenn man sich wirklich noch gut fühlt, damit es sich nicht verschlechtert?

Ja. Es gilt der Satz: Störungen haben immer Vorrang. In dem Moment, wo ich ein Störgefühl habe, sollte ich diesem auf den Grund gehen. Das ist eine zentrale Krisen- und Burn-out-Prävention: Viele Probleme würden so gar nicht entstehen, wenn wir rechtzeitig und vorausschauend reagieren. Und man sollte stets schauen, wo und wie



«Wir haben die Krise schon einmal durchlebt – verbunden mit der Hoffnung, dass sie vorbei und durchschritten ist.»

Miriam Priess
Ärztin und Psychotherapeutin

man sich stärken kann. Es gibt sechs entscheidende Bereiche im Leben: der gesundheitliche, der familiäre und partnerschaftliche, der berufliche, die sozialen Kontakte, der Bereich der Individualität und der Bereich des Glaubens. Diese sechs Lebensbereiche gilt es wesentlich auszufüllen.

Das klingt ziemlich kompliziert. Den meisten Menschen sind diese sechs Bereiche sicher gar nicht bewusst. Wie würden Sie das praktisch übersetzen?

Nehmen wir den Bereich Familie und Partnerschaft: Gelingende Beziehungen stärken die innere Widerstandsfähigkeit. Sich bewusst Zeit für das Wir und die Partnerschaft zu nehmen, offen über die eigenen Sorgen zu sprechen, im Rahmen der Möglichkeiten, Zeit miteinander zu verbringen und Dinge zu unternehmen. Das Gleiche gilt für den Freundeskreis: Statt sich zurückzuziehen, aktiv die Freundschaften zu pflegen und im Dialog zu bleiben. Ihre Gesundheit stärken Sie zum Beispiel durch Sport und bewusste Ernährung. Krisenbewältigung zeichnet sich dadurch aus, in scheinbar unkontrollierbaren Situationen aktiv zu schauen, was man für die eigene Stärkung tun kann. Und da ist vieles möglich.

Gerade Treffen mit Freunden sind in Corona-Zeiten mitunter schwer umzusetzen. Angenommen, es kommen wieder mehr Einschränkungen: Da stünden wieder viele Menschen vor dem Problem der Isolation. Was würden Sie ihnen raten?

Umso wichtiger ist es dann, die sozialen Kontakte aktiv zu pflegen. Ob virtu-

ell oder durch regelmässige Telefonate. Gerade dort, wo die üblichen Treffpunkte und Aktivitäten nicht mehr gegeben sind, sollte man ganz gezielt im Rahmen der Möglichkeiten Beziehungen pflegen. Sich also aktiv erkundigen: «Wie geht es Dir?» Aber auch seine Bedürfnisse klarmachen: «Hast Du mal ein Ohr? Ich möchte mit dir reden.»

Wie kriegt man das Schreckgespenst Corona im Alltag aus dem Kopf? Lässt es sich einfach ausblenden?

Ich kann verstehen, was Sie mit Ausblenden meinen. Aber in dem Moment, wo Sie etwas ausblenden wollen, blendet es sich die ganze Zeit bei Ihnen ein. Dagegen angehen macht die Situation schlimmer und endet in der Erschöpfung. Es gilt, der Krise auf Augenhöhe gegenüberzutreten und realistisch zu bleiben. Je mehr ich mich in den Emotionen verliere, umso unkontrollierbarer wird die Situation. Die Coronakrise rührt bei Menschen immer auch an unbewussten Ängsten und unbewältigten Krisen. So hat mir eine Frau erzählt, dass der Lockdown sie an ihre Scheidung erinnert habe. Da habe sie von heute auf morgen völlig alleine dagestanden. Das heisst: Wir werden mit alten, nicht verarbeiteten Gefühlen aus früheren Ohnmachts- und Krisensituationen konfrontiert, die aber mit der jetzigen Situation nichts zu tun haben. Sich darüber bewusst zu sein und darauf aktiv zu reagieren, ist ein ganz zentraler Punkt.

* Miriam Priess ist Ärztin und Psychotherapeutin. Sie hat mehrere Bücher geschrieben und berät Firmen unter anderem im Bereich Gesundheitsmanagement und Prävention von Burn-out.

N

NACHRICHTEN

Kurznachrichten

BERN

Gegner der Zeitumstellung scheitern mit Initiative

Die eidgenössische Volksinitiative zur Abschaffung der Zeitumstellung wird laut der Luzerner SVP-Nationalrätin Yvette Estermann nicht zustande kommen. Zwei Monate vor Ablauf der Sammelfrist seien nur knapp die Hälfte der erforderlichen 100 000 Unterschriften zusammen. Das sagte Estermann gestern auf Anfrage. Ihr Komitee hatte im April 2019 das Volksbegehren lanciert. Künftig sollte demnach ganzjährig die Mitteleuropäische Zeit in der Schweiz gelten. (sda)

ZÜRICH

Neues Zentrum für künstliche Intelligenz an der ETH



Die Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) Zürich hat gestern ein neues Kompetenzzentrum für künstliche Intelligenz (KI) eröffnet. Das Zentrum soll der Entwicklung von KI-Systemen zum Nutzen der Gesellschaft dienen, wie die ETH bei dessen Präsentation vor den Medien erklärte. Darüber hinaus sollen ethische, gesellschaftliche und politische Auswirkungen der «Schlüsseltechnologie» künstliche Intelligenz – englisch: «artificial intelligence» (AI) – beleuchtet werden. Im neuen Zentrum soll sowohl zur künstlichen Intelligenz geforscht als auch in diesem Bereich ausgebildet werden. (sda)

NEUENBURG

Afrikaner werden prozentual am häufigsten bestraft

Einwohner aus Ex-Jugoslawien werden in der Schweiz zwar numerisch am häufigsten verurteilt. Anteilsmässig liegen sie nur im Mittelfeld. Gemessen an 1000 Einwohnern werden Südwafrikaner, Westafrikaner und Nordafrikaner – in dieser Reihenfolge – am häufigsten bestraft. Dahinter folgen in kurzem Abstand die Karibikstaaten Jamaika, Haiti und die Dominikanische Republik. Schweizer sind mit einer Rate von 2,5 übrigens nicht die «bravsten» im Lande: Von den Kanadiern, Schweden, Iren und Indern beispielsweise werden pro 1000 Einwohner nur einer bis anderthalb straffällig. (sda)

BERN

Defizite bei der Eingliederung von Arbeitslosen

Rund eine von fünf bei einem Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) gemeldeten Personen erhält keine Arbeitslosenentschädigung. Die Autoren einer Studie im Auftrag des Bundes fordern für Betroffene einen verbesserten Zugang zu arbeitsmarktlichen Massnahmen. Herausforderungen seien besonders bei der Beratung identifiziert worden, da die Situation von Personen ohne Arbeitslosenentschädigung häufig nicht vergleichbar sei mit derjenigen von anderen Arbeitslosen, heisst es in der gestern veröffentlichten Studie des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco). (sda)

Nordschweizer strömen in den Kanton Tessin

Immobilienhändler in der Südschweiz verzeichnen eine rekordverdächtige Nachfrage, vor allem von Deutschschweizern. Doch auch Interessenten aus dem Ausland werden mehr.

von Gerhard Lob

Kurzfristig einen Termin zu vereinbaren, ist gar nicht einfach. «Für die nächsten zwei Wochen bin ich vollständig ausgebucht», sagt Petra Viel. Sie ist Vizedirektorin und Verkaufsleiterin der Immobiliengruppe Multiresidenza SA in Locarno-Muralto. Und sie muss den Ansturm von Kundinnen und Kunden bewältigen, die sich für eine Immobilie im Locarnese interessieren. Es sind vor allem Deutschschweizer.

Die Hälfte der Interessenten schaue sich nach einer Zweitwohnung um, die andere Hälfte nach einem Erstwohnsitz. «Das Tessin schafft ein mediterranes Lebensgefühl, das ist momentan gefragt», so Petra Viel. Denn in Folge des Coronavirus hätten viele Deutschschweizer Angst, nach Italien oder in andere südliche Länder zu reisen. Wer mit dem Gedanken spielte, im Ausland eine Immobilie zu kaufen, habe diese Pläne in Folge des Coronavirus, geschlossener Grenzen und Reiseeinschränkungen subito ad acta gelegt. «Die Art und Weise, wie die Tessiner Behörden die akute Phase der Coronakrise gemeistert haben, hat zudem Eindruck gemacht», so die Immobilienfachfrau. Das habe Vertrauen geschaffen.

Auch in Deutschland beliebt

Ganz ähnlich tönt es bei Claudia Tresch. Die Innerschweizerin ist seit 17 Jahren Leiterin des Büros von Engel & Völkers in Ascona. «Es ist unglaublich: Im März und April hatten wir hier alle Existenzängste – die Piazza war wie leer gefegt. Und nun arbeiten wir mehr als früher», sagt Tresch. Die Immobilienverkäufe seien um 50 Prozent gestiegen, die Preise in Folge der steigenden Nachfrage sogar nach oben geklettert. Objekte zwischen 800 000 und 2,5 Millionen Franken seien besonders gefragt: «Bei den ganz teuren Luxusimmobilien gibt es eher einen Stillstand.» Die Käufer kämen vorab aus der Deutschschweiz, aus Städten der Kantone



Der neue Traum vieler Deutschschweizer: Eine Bleibe im Tessin, zum Beispiel in Ascona.

Bild Christian Beutler/ Keystone

Zürich, Zug, Basel-Stadt und Aargau. Das Tessin sei attraktiv: Nicht Stadt, aber auch nicht Provinz. Mit einem kulturellen Angebot. Und vor allem einem angenehmen Klima. Tresch staunt: Nicht nur die ältere Generation melde sich, sondern auch jüngere Leute.

Interesse käme auch von Deutschen, welche den Wert der Schweiz «als sicheren Hafen» in diesen ungewissen Zeiten schätzten. Die unbürokratische Art und Weise der Eidgenossenschaft, Covid-Kredite zu verteilen, habe Geschäftsleute beeindruckt. «Manche Deutsche überlegen daher,

ihre Geschäftsaktivitäten in die Schweiz zu verlegen.» Und wer allenfalls plante, von Deutschland nach Mallorca auszuwandern, habe während der Ferien im Tessin eine Alternative entdeckt. Der Südkanton wird dieses Jahr von Touristen förmlich gestürmt.

Terrasse und zwei Bäder

Giancarlo Cotti, Eigentümer der Immobilienfirma Assofide SA in Locarno, stellt ebenfalls eine «substanzielle Nachfragesteigerung» fest. Dabei präzisiert er: «Etwas Garten oder eine grössere Terrasse müssen dabei sein, genauso

wie zwei Bäder.» Der Innenbereich könne ruhig kleiner ausfallen, doch die Möglichkeit, nach aussen zu treten und sich im Freien aufzuhalten, sei ganz wichtig.

Eine Reihe von Kunden könnte sich vorstellen, auch langfristig im Tessin zu leben. Somit käme eine Liegenschaft als Erstwohnsitz infrage. Den Immobilienmaklern kommt dies entgegen, denn die Verfügbarkeit von Zweitwohnungen ist beschränkt – ein Effekt der Zweitwohnungsinitiative, welche das Angebot von Zweitresidenzen auf 20 Prozent deckelt. In den beliebtesten Tourismusgemeinden wie Ascona ist das längst der Fall.

Homeoffice sei Dank

Die Treuhänderin Renza De Dea, Inhaberin der Immobilienfirma Domusdea SA in Locarno, bestätigt den Trend aus ihrer Erfahrung. Sie stellt in erster Linie ein Interesse an Zweitwohnungen vonseiten Deutschschweizern fest: «Aber es gibt auch Personen, welche die Absicht haben, sich dauerhaft in unserem Kanton niederzulassen.»

Selbst wenn die Immobilienhändler mit der Nachfrage etwas übertreiben sollten: Auch Private bestätigen die Entwicklung: «Ich habe in zwei Monaten vier Wohnungen verkauft, die ich zuvor über zwei Jahre nicht loswerden konnte», erzählt ein Unternehmer. Die Kunden? Alle Deutschschweizer. Ein Paar habe sich entschieden, ins Tessin zu ziehen. Der Ehemann werde nur noch zwei oder drei Tage in Zürich arbeiten; ansonsten im Homeoffice im Tessin. Dank dem Gotthard-Basistunnel ist diese Pendelei per Bahn gut möglich.

Auch Italiener, so ist zu erfahren, zeigten Interesse am Tessin. Ausschlaggebend seien die extremen Einschränkungen während der akuten Covid-Phase in Italien und – im Gegensatz zu Italien – das gute Schweizer Gesundheitssystem. Allerdings können sich nicht viele Italiener eine Wohnung oder gar ein Haus im Tessin leisten.

Für einmal die Männer benachteiligt

Die Schweiz wird aus Strassburg gerüffelt. Dies, weil Männer nicht die gleichen Rechte wie die Frauen auf eine Witwerrente haben.

von Sandra Zrinski

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) hat die Beschwerde eines Schweizer Witwers gutgeheissen, bei dem die Witwerrente nach dem Erreichen der Volljährigkeit der jüngsten Tochter aufgehoben wurde. Die Schweiz macht laut dem EGMR in diesen Fällen eine unzulässige Ungleichbehandlung zwischen Männern und Frauen.

Der Mann hatte nach dem Tod seiner Ehefrau die beiden Kinder alleine grossgezogen und hatte eine Witwerrente erhalten. Die Aufhebung der Rente wäre nicht erfolgt, hätte es sich bei dem Witwer um eine Frau gehandelt. Der

Der Bundesrat wollte die nicht verfassungskonforme Regel korrigieren – das Parlament aber bisher nicht.

beschränkte Witwerrenten-Anspruch basiert auf der Überlegung, dass der Ehemann für den Lebensunterhalt der Frau aufkommt.

Diese Sichtweise entspricht nicht mehr den heutigen Gegebenheiten, hält der EGMR fest. Die Konvention sei ein «lebendiges Instrument», mit dem die Umstände unter dem aktuellen Blickwinkel behandelt werden müssten.

Bewusste Ungleichbehandlung

Das Bundesgericht wies die Beschwerde des Betroffenen im Mai 2012 mit der Begründung ab, der Gesetzgeber habe im AHV-Gesetz explizit eine geschlechtsspezifische Unterscheidung vorgenommen, die sich weder wegen biologi-

scher noch anderer Verschiedenheiten ergebe.

Die Räte hätten somit bei der Regelung der Witwerrente bewusst eine dem Gleichstellungsgrundsatz und damit der Bundesverfassung zuwider laufende Bestimmung verabschiedet. Das Bundesgericht wies in seinem damaligen Urteil auch auf die Botschaft des Bundesrates zur abgelehnten elften AHV-Revision hin. Der Bundesrat schrieb damals, das Gesetz zum Anspruch auf Witwerrente, wonach die Rente mit dem Erreichen der Volljährigkeit des jüngsten Kindes erlösche, widerspreche der Gleichbehandlung.

Urteil 78630/12 vom 20.10.2020

Spitäler sind bereit für zweite Welle

Die Schweizer Spitäler sind besser auf einen Ansturm von Patienten vorbereitet als noch im Frühling.

Mit den rasant steigenden Corona-Fallzahlen in der Schweiz kommt vielerorts die Frage auf, ob die Spitäler für steigende Hospitalisierungen gerüstet sind. Die Situation sei noch unter Kontrolle und die Spitäler seien bereit, sagte Anne-Geneviève Bütikofer, Direktorin des Spitalverbands H+ gestern auf Anfrage. Natürlich könne es aber in einzelnen Institutionen anders aussehen. So hatten in den vergangenen Tagen die Kantone Schwyz und Wallis auf ihre bald kritische Lage in den Spitälern hingewiesen.

1000 Intensivpflegebetten mit entsprechend ausgerüsteten Betten und ausgebildetem Personal stehen grundsätzlich zur Verfügung. Rund 700 sind derzeit belegt, 100 davon mit Covid-Patienten, wie Andreas Stettbacher, Delegierter des Bundesrates für den Koordinierten Sanitätsdienst (KSD), gestern am Point de Presse der Fachbehörden zum Corona-Virus sagte.

Publikation der Bettenkapazität

Die Spitäler könnten die Kapazitäten mit improvisierten Intensivpflegeplätzen erhöhen. Stettbacher geht davon aus, dass zwischen 500 und 800 zusätzliche Plätze bereitgestellt werden können. Was den Spitälern aber bislang fehlte, sei eine nationale tagesaktuelle Gesamtschau über die Belegung der Betten sowie über das vorhandene Material und Personal, sagte Bütikofer. Zumindest teilweise gibt es dafür Abhilfe. Der KSD überwacht nun die Ressourcenlage in 150 Akutspitälern. Die Intensivbelegung will er täglich erfassen, die allgemeinen Bettenkapazitäten zweimal pro Woche. Jeweils am Freitag und Dienstag soll die Zahl am Nachmittag auf der Website publiziert werden. Die Daten werden am Vortag in den Kantonen abgefragt.

In der ersten Welle kam es zur paradoxen Situation, dass einige Spitäler wegen Covid-Erkrankten fast am Anschlag waren, während andere wegen des bundesrätlichen Verbots für nicht dringliche Behandlungen kaum Arbeit hatten. In der zweiten Welle wird nun die Koordination zentral sein. (sda)

Trotz hoher Fallzahlen eine hohe Dunkelziffer

Sind in der Schweiz sogar noch deutlich mehr neue Ansteckungen zu verzeichnen, als sie derzeit bekannt sind? Das Bundesamt für Gesundheit geht von dieser pessimistischen Vermutung aus.

von Jeannine König und René Schmutz

Der Anstieg der Covid-Fallzahlen wird sich in der Schweiz nicht verlangsamen, bis die neuen Massnahmen greifen. Dies sagte gestern Stefan Kuster, Leiter Übertragbare Krankheiten im Bundesamt für Gesundheit (BAG), vor den Medien. Die Reproduktionszahl liege bei 1,6. Das bedeutet, dass zehn Personen 16 Personen anstecken. Die Schweiz habe damit heute doppelt so viele Fälle wie Italien (siehe Artikel unten). Und in den letzten Wochen ist laut Kuster ein Anstieg der Zahlen in allen Altersklassen beobachtet worden. Gestern meldete das BAG 3008 neue Ansteckungen innert 24 Stunden.

Appell bezüglich Covid-App

Die Fallzahlen dieser zweiten Welle könnten zwar laut Kuster nicht mit der ersten Welle verglichen werden. Es werde viel mehr getestet. Verglichen werden könnten dagegen die Zahl der Hospitalisierungen und die Todesfälle. Deshalb müssten nun von allen die Regeln befolgt werden. «Wir alle sind gemeinsam gefordert, unnötige Kontakte zu vermeiden. Ganz auf Kontakte zu verzichten, dort wo es möglich ist.» Als wichtige Unterstützung für das Contact Tracing rief Kuster erneut dazu auf, die Swiss-Covid-App herunterzuladen. Aktuell würden 2,52 Millionen Downloads und 1,4 Millionen Nutzer der App gezählt. 150 Personen hätten sich wegen der App testen lassen.

Wer erhält die Schnelltests?

Das Virus sei sehr dominant. Es sei nicht so, dass heute gezielt getestet werde und deshalb die Fallzahlen anstiegen, sagte Kuster. Vielmehr gebe es sehr viele Fälle und viele Personen, die sich testen lassen sollten, würden sich nicht testen lassen. Es müsse von einer hohen Dunkelziffer ausgegangen werden.

Positiv sei jedoch die Entwicklung bei den Schnelltests. Nun müsse ent-

schieden werden, wer diese Tests machen könne und was mit den positiv Getesteten geschehe. Auch noch geregelt werden müsse, wer die Kurzttests bezahle. All diese Fragen würden in den nächsten Wochen geklärt, sagte Kuster.

Kurzarbeit bleibt zentral

Laut Marie-Gabrielle Ineichen-Fleisch, Staatssekretärin für Wirtschaft, machen die steigenden Ansteckungszahlen auch aus ökonomischer Sicht Sorge. «Wir müssen alles versuchen, um einen zweiten Lockdown zu verhindern, sagte sie an dem Medienanlass. Ganz wichtig seien die Schutzkonzepte.

Das Instrument der Kurzarbeit bleibe für die Sicherung der Einkommen zentral. Neu sollen Härtefälle ge-



«Wir sind gefordert, unnötige Kontakte zu vermeiden, und ganz auf Kontakte verzichten, wo es möglich ist.»

Stefan Kuster
Bundesamt für Gesundheit

zielt unterstützt werden. Die konkreten Modalitäten der vom Parlament verabschiedeten Lösung sollen laut Ineichen-Fleisch bis Ende Jahr in die Vernehmlassung geschickt werden. Betroffene können ab Februar damit rechnen, Geld zu bekommen.

Aktuell am meisten unter den neuen Massnahmen zu leiden hat die Gastwirtschaft. Die Stadtberner Bar- und Clubbetreiber fordern darum eine Entschädigung für ihre Fixkosten. Schliesslich habe der Bundesrat mit den Beschlüssen vom Sonntag alle Bars, Clubs und Konzertlokale faktisch geschlossen.

Auch Zürcher Nachtkultur-Betriebe sehen sich laut der Zürcher Bar- und Club-Kommission «de facto mit einer amtlich verordneten Schliessung» konfrontiert.



Offene Fragen: Die Schnelltests sind verfügbar, doch wer damit getestet werden darf und wer die Kosten übernimmt, ist noch nicht geregelt.

Bild Peter Klauzner/Keystone

Italien stellt sich wieder auf das Schlimmste ein

In der norditalienischen Region Lombardei gilt ab morgen eine nächtliche Ausgangssperre. Bald dürften weitere Regionen nachziehen.

von Dominik Straub

Noch letzte Woche war es ein Unwort gewesen, das an den Regierungssitzungen in Rom nicht ausgesprochen werden durfte: «coprifuoco». Dabei handelt es sich um einen kriegerischen Begriff, der auf Deutsch «Sperrfeuer» bedeutet, aber im Italienischen auch für «Ausgangssperre» verwendet wird. Gestern prangte das Unwort auf der Frontseite aller Zeitungen: «Coprifuoco in Lombardia». Von morgen Donnerstag darf in der Lombardei zwischen 23 Uhr abends und 5 Uhr morgens kein Fuss mehr vor die eigene Haustüre gesetzt werden, ausser in «Notsituationen».

Die Ausgangssperre ist nicht die einzige drastische Massnahme: An den Wochenenden bleiben alle Supermärkte geschlossen. Damit ist Italien definitiv zurück im Klub der Covid-Krisengebiete. Das Land war im vergangenen

Frühjahr als erstes nach China von der Corona-Pandemie erwischt worden, konnte dann aber durch den härtesten und längsten Lockdown der EU die Fallzahlen massiv reduzieren und zählte von Juni bis Mitte September zu den europäischen Musterschülern, was die Bekämpfung der Pandemie anbelangte. Zwar liegen die Fallzahlen in Italien im Vergleich mit den meisten anderen europäischen Ländern bis heute verhältnismässig tief. Doch die Zunahme der Fälle erinnert wieder an den März, als die Zahl der Covid-Patienten so rasant anstieg, dass das Gesundheitswesen nach wenigen Wochen überfordert war.

Gesundheitsämter überfordert

Bereits überfordert sind die lombardischen Gesundheitsämter, die die Ansteckungsketten nachvollziehen müssen: «Angesichts der stark steigenden Zahlen schaffen wir das nicht mehr, ob-

wohl wir während des Lockdown unseren Personalbestand mehr als verdreifacht hatten», erklärt Walter Bergamaschi vom Mailänder Gesundheitsamt. Die norditalienische Wirtschaftsmetropole mit ihrem intensiven Nachtleben ist, zusammen mit Monza und Varese, zu einem der Hotspots der neuen Covid-Welle in Italien geworden. Der Druck auf die Krankenhäuser der Region ist derart gross, dass in Monza be-

Bleibt die Zunahme so rasant, dürften die Intensivabteilungen schon Ende Oktober wieder voll belegt sein.

reits wieder nicht-notfallmässige Operationen verschoben werden, um in den Intensivstationen Platz für Covid-Patienten zu schaffen.

Auch Kampagnen zieht nach

Landesweit gesehen ist Italien von Zuständen wie im März und April, als Covid-Patienten von den überfüllten Intensivstationen abgewiesen werden mussten, immer noch weit entfernt, zumindest scheinbar: Gestern befanden sich im ganzen Land rund 800 Patienten in den Intensivabteilungen – bei einer Gesamtkapazität von 6000 Betten. Aber: Noch im September lag die Anzahl der Intensivpatienten bei wenigen Dutzend.

«Wir stehen wieder vor einer exponentiellen Zunahme», betont Alessandro Vergallo, Präsident der italienischen Vereinigung der Anästhesie- und Reanimationsmediziner. Bleibt die Zunahme weiterhin so rasant, so die

Befürchtung der Epidemiologen, werden Italiens Intensivabteilungen schon Ende Oktober wieder voll belegt sein.

Die Fallzahlen schiessen nicht nur in der Lombardei nach oben. Auch in der süditalienischen Region Kampagnen mit der Hauptstadt Neapel ist die Lage kritisch: Regionalpräsident Vincenzo De Luca hat gestern angekündigt, dass am kommenden Freitag auch in seiner Region ein «coprifuoco» eingeführt werde. Aber auch in anderen Gebieten – etwa in der Hauptstadtregion Latium – scheint es nur eine Frage der Zeit zu sein, bis neue, drastische Massnahmen ergriffen werden müssen, um der Pandemie wieder Herr zu werden. «Die Kurve der Fallzahlen ist objektiv besorgniserregend», betonte auch Ministerpräsident Giuseppe Conte. Einen flächendeckenden Lockdown will der Premier zwar vermeiden – «aber lokal begrenzte Mini-Lockdowns können nicht ausgeschlossen werden.»



Entschädigung für die Opfer: Der Terroranschlag auf die US-Botschaft in Daressalam (Tansania) vom 7. August 1998 soll vom Sudan aus orchestriert worden sein. Dabei kamen elf Menschen ums Leben und 85 wurden verletzt.

Bild Brennan Linsley / Keystone

Eine Analyse zum Sudan-Deal der USA

Ein überfälliger Schlussstrich

Für ein «Schmerzensgeld» von 335 Millionen Dollar wollen die USA den Sudan von ihrer Terrorliste streichen.

von Michael Wrase

Es war in der sudanesischen Hauptstadt Khartum, wo Osama bin Laden nach seiner Ausweisung aus Saudi-Arabien im Frühjahr 1991 begonnen hatte, den finanziellen Grundstein für sein weltweites Terrornetz zu legen. Der Top-Terrorist gründete die Baufirma al Hijra und beteiligte sich über den von ihm ins Leben gerufenen Taba-Investmentfonds an Banken, Obstplantagen und Strassenbauprojekten in Ostafrika. Bin Ladens Handelshäuser sollen Nüsse, Zitronen und Kamele exportiert sowie Waffen aus den USA importiert haben. Über Ketten von Tarnfirmen wurden die Er-

löse gewaschen und sogar bei britischen Banken angelegt.

«Späte Gerechtigkeit»

Als im März 1996 das Regime in Khartum den USA die Auslieferung bin Ladens anbot, um von der Liste der Schurkenstaaten gestrichen zu werden, lehnte Washington ab. Man begnügte sich mit der Ausreise des El-Kaida-Führers nach Afghanistan. Was in Ostafrika blieb, war eine Reihe von Tarnfirmen, die zwei Jahre später für die Vorbereitung der Terroranschläge auf die US-Botschaften in Nairobi (Kenia) und Daressalam (Tansania) genutzt wurden. 224 Menschen wurden bei den Angriffen getötet. Unter ihnen waren auch zwölf US-Bürger, deren

Angehörige jetzt ein Schmerzensgeld in Höhe von 335 Millionen Dollar erhalten werden – vorausgesetzt die Regierung in Khartum überweist die Entschädigungssumme in den kommenden Wochen. Als Gegenleistung für die von US-Präsident Trump am Montagabend gepriesene «späte Gerechtigkeit» soll der Sudan von der US-Liste staatlicher Unterstützer von Terroristen gestrichen werden.

Nüchtern betrachtet hätten die USA schon viel früher einen Schlussstrich unter die terroristische Vergangenheit des Sudans ziehen müssen. Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 arbeitete das Regime des sudanesischen Diktators Omar el Baschir mit dem US-Geheim-

Als «Freund der USA» würde der Sudan wieder Zugang zu den dringend benötigten Hilfen multilateraler Geberinstitutionen bekommen.

dienst CIA zusammen. Im Sommer 2016 erfolgte der von Washington geforderte Bruch mit dem ebenfalls als «Terrorstaat» eingestuften Iran.

Der wegen Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit gesuchte el Baschir trat im Frühjahr 2019 zurück. Seine Nachfolger distanzieren sich in aller Form von der islamistischen Ideologie des Gewalt-herrschers, ohne von den USA dafür belohnt zu werden. Der Sudan blieb auch ein «Terrorstaat», nachdem Khartum der Auslieferung von Diktator el Baschir an den Internationalen Gerichtshof in Den Haag zugestimmt hatte.

Mit Israel-Frage verknüpft

Warum die Trump-Administration die überfällige Rehabilitierung des neuen Sudans immer weiter verzögert, ist nicht ganz klar. Vieles deutet aber daraufhin, dass Washington die Streichung von der Terrorliste mit der Anerkennung von Israel durch die sudanesishe Regierung verknüpfen wollte. Der Fernsehsender Al Jazeera spricht in diesem Zusammenhang von einem «durchsichtigen Erpressungsmanöver», auf das sich der neue Sudan auch deshalb nicht einlassen könne, weil eine Anerkennung des jüdischen Staates zu massiven innenpolitischen Spannungen in dem afrikanischen Staat führen und die mühsam wiedergewonnene innere Stabilität gefährden würde.

Ob die Trump-Administration von einem zweifellos erzwungenen Friedensschluss zwischen Israel und dem Sudan profitieren würde, ist Gegenstand heftiger Debatten. Vom Tisch ist das Thema sicher nicht. Vieles deutet nun aber daraufhin, dass sich Donald Trump mit einem ebenfalls publikumswirksamen Schmerzensgeld zufriedengeben und den Sudan dann von der Terrorliste streichen wird.

Für das bitterarme, über fast drei Jahrzehnte isolierte Land wäre dies ein Segen. Ohne den Makel des «Terrorstaates» könnte der Sudan wieder Geschäfte mit internationalen Firmen machen und diese über das internationale Bankensystem, von dem man ausgeschlossen war, abwickeln. Als «Freund der USA» bekäme der Sudan zudem wieder Zugang zu den dringend benötigten Hilfen multilateraler Geberinstitutionen wie dem Internationalen Währungsfonds.

Madsen kurz auf freiem Fuss

Der dänische Erfinder und verurteilte Mörder Peter Madsen hat sich nach Justizangaben mit Drohungen den Weg aus dem Gefängnis gebahnt. Er habe einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin bedroht, sagte die Leiterin der Haftanstalt Herstedvester, Hanne Høegh Rasmussen, gestern im dänischen Albertslund. Physisch sei keiner der Angestellten verletzt worden, psychisch sei die Situation für die Betroffenen aber sehr belastend. Viel mehr könne sie noch nicht sagen – ausser dass Madsen wieder in Gewahrsam genommen worden sei.

Die dänische Boulevardzeitung «Ekstra Bladet» berichtete, Madsen habe eine Psychologin mit einem pistolenähnlichen Gegenstand bedroht. Von solch einem Gegenstand sprach auch Polizeiermittler Mogens Lauridsen. Die Polizei glaube nicht, dass es sich um eine echte Waffe gehandelt habe. Madsen habe auch etwas am Körper getragen, das einem Bombengürtel geähnelt habe. Es gebe aber keine Anzeichen dafür, dass dieser wirklich Sprengstoff enthalten habe.

Madsen sei gefasst worden, als er in einen weissen Lieferwagen habe springen wollen. Glücklicherweise sei Madsen nur für einen kurzen Zeitraum auf freiem Fuss gewesen: Um 10.21 Uhr habe die Haftanstalt den Ausbruch gemeldet, um 10.26 Uhr sei er gestoppt worden.

Madsen war 2018 wegen Mordes an der schwedischen Journalistin Kim Wall an Bord seines selbstgebauten U-Bootes zu lebenslanger Haft verurteilt worden. (sda)

Rote Zahlen für Lufthansa

Die Lufthansa hat in der sonst so lukrativen Sommersaison einen weiteren Milliardenverlust eingeflogen. Wegen der Corona-Pandemie fielen weiterhin zahlreiche Flüge aus, während das Unternehmen zudem zwei Milliarden Euro für zuvor stornierte Reisen an die Kunden erstatten musste. Die Liquidität sei aber weiterhin gesichert, versicherte der vom Staat gestützte Swiss-Mutterkonzern gestern. Der bereinigte Verlust vor Zinsen und Steuern belief sich im dritten Quartal gemäss vorläufigen Zahlen auf 1,26 Milliarden Euro – nach 1,7 Milliarden Euro im Frühjahrs-Quartal. Die aktuelle Planung sehe im laufenden Quartal nur noch ein Viertel der Flüge aus dem Vorjahreszeitraum vor. Insbesondere interkontinentale Flüge finden derzeit kaum statt. (sda)

Verfahren gegen IT-Riese Google

Mitten im Präsidentschaftswahlkampf steht Google in den USA das grösste Wettbewerbsverfahren seit mehr als 20 Jahren bevor.

von Johannes Brinkmann

Das US-Justizministerium und elf Bundesstaaten verklagen den weltgrössten Suchmaschinenbetreiber unter dem Vorwurf, er missbrauche seine marktbeherrschende Stellung. Dies geht aus gestern veröffentlichten Gerichtsunterlagen hervor. Die Tochter des Internetkonzerns Alphabet wird beschuldigt, bei Suchergebnissen und im Werbegeschäft Konkurrenten benachteiligt zu haben.

Der Konzern sorge dafür, dass Konkurrenten in dem Markt nicht Fuss fassen könnten, argumentierte das Justizministerium. Ein Beispiel seien

Deals etwa mit Apple oder Samsung, durch die die Google-Suche als Standard im Webbrowser voreingestellt wird. Durch das Verhalten von Google laufe Amerika Gefahr, die nächste Welle von Innovationen zu verpassen, sagte Vize-Justizminister Jeffrey Rosen. Auf die Frage, welche Massnahmen ergriffen werden sollten, sagte ein Vertreter des US-Justizministeriums, keine Option sei ausgeschlossen.

Google wies die Vorwürfe zurück. Menschen nutzen Google, weil sie sich dafür entschieden, nicht weil sie dazu gezwungen würden. Schliesslich gebe es Alternativen. Google kontrolliert der Klage zufolge fast 90 Prozent

des gesamten Suchmaschinenmarkts in den USA, bei Suchen auf Handys beträgt der Marktanteil fast 95 Prozent.

Kartellverfahren von ähnlichen Dimensionen gab es in den USA 1998 gegen Microsoft und 1974 gegen AT&T. Das Microsoft-Verfahren wird wegen der Einbremsung des Softwarekonzerns als ein Wegbereiter des Internetbooms angesehen. Das AT&T-Verfahren führte zu einer Neuordnung des Telefonnetzes in den USA.

Während sich die Republikaner von Präsident Donald Trump und die Demokraten seines Herausforderers Joe Biden vor der Wahl am 3. November aufs Heftigste bekämpfen, demon-

strierten beide Lager in ihrer Kritik an Google seltene Einigkeit. Der republikanische Senator Josh Hawley bezeichnete die Klage als «wichtigstes Anti-Trust-Verfahren einer ganzen Generation». Senatorin Elizabeth Warren von den Demokraten hatte ein «rasches, energisches Vorgehen» gegen Google gefordert.

In den USA werden seit über einem Jahr Wettbewerbsermittlungen gegen den Suchmaschinenbetreiber geführt. Die EU hatte in den Jahren 2017 bis 2019 wiederholt milliardenschwere Strafen gegen Google verhängt, weil es seine Marktmacht missbraucht und andere Firmen benachteiligt habe.

Historischer Besuch

Nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen hat erstmals eine offizielle Delegation der Vereinigten Arabischen Emirate Israel besucht. Der israelische Regierungschef Benjamin Netanjahu nahm sie gestern auf dem internationalen Flughafen Ben Gurion bei Tel Aviv feierlich in Empfang. Er sprach von einem «glorreichen Tag für den Frieden». Die Unterzeichnung von Kooperationsabkommen werde beiden Völkern enorm dienen. Die Delegation wurde begleitet von US-Finanzminister Steven Mnuchin. Er war am Sonntag bereist mit einer israelischen Delegation in Bahrain. Mnuchin sagte, grösserer Wohlstand diene der regionalen Sicherheit. (sda)

Seat baut ein Testzentrum für Batterien

Die spanische VW-Tochter Seat wird ein Batterietestlabor in Martorell errichten, um verschiedene Energiesysteme für Elektro- und Hybridfahrzeuge zu entwickeln und zu prüfen. Das Labor wird laut einem Bericht von Auto-Medienportal.net umgerechnet über sieben Millionen Franken kosten. Es ist Teil eines Investitionsprogramms, das die Spanier angekündigt haben. Das Labor soll sich über 1500 Quadratmeter erstrecken. Es umfasst verschiedene Testbereiche, in denen Zellen mit Lithium-Ionen-Technologie, Mittel- und Hochspannungsbatterien sowie Ladegeräte für das Sortiment an Elektrofahrzeugen geprüft werden können.

Tests an Elektrofahrzeugen können in einer speziell ausgestatteten Werkstatt vorgenommen werden, die auf bis zu sechs Fahrzeuge gleichzeitig ausgelegt ist. In diesem Bereich werden verschiedene Tests in Bezug auf die Leistungsfähigkeit des Energiesystems, die funktionale Sicherheit und die Integration von Funktionen durchgeführt. Zu diesem Zweck ist die Werkstatt auch mit künstlichen Sehsystemen ausgestattet. Das Zentrum wird das kombinierte Nieder-, Mittel- und Hochspannungsbatterielabor ergänzen, das Seat bereits 2010 gebaut hat. (red)

Ford fährt mit grossem Geschütz auf

Bei der Speedweek im britischen Goodwood reist Automobilhersteller Ford mit einigen sportlichen Neuheiten an. Dazu gehören laut Auto-Medienportal.net der Elektro-Supersportler Mustang Mach-E 1400 mit einer Leistung von über 1400 PS (1030 kW). Rennfahrer Vaughn Gittin Junior wird da den neuen Super-Ford zu einer Dynamikfahrt ausführen. Ähnlich dynamisch kommt auch der Puma als neue ST-Version, erstmals in diesem Segment mit mechanischem Sperrdifferential, nach Goodwood. Auf dem Traditionskurs feiert er sein Rennstrecken-Debut. Beim Mustang Mach-E 1400 handelt es sich dabei um den «One-Of-A-Kind»-Prototyp eines vollelektrischen Rennfahrzeugs. Erst kürzlich hatte Ford den ebenfalls elektrisch angetriebenen Mustang Cobra Jet 1400 präsentiert, der für Dragster-Rennen entwickelt wurde. Der Mustang Mach-E 1400, angetrieben von sieben Elektromotoren, soll primär bei US-Motorsport-Veranstaltungen und den populären Gymkhana-Drift-Events antreten. (red)

Selbst eine Skisprungschanze ist er einmal hochgeklettert

Der Quattro-Antrieb von Audi wurde vor 40 Jahren entwickelt. Der erste Allradler hat heute Kultstatus.

von Dario Morandi

Es rumpelt, schlägt und dröhnt. Eingegossen in einen Rennschalensitz, braucht es reichlich Kraft, um das Kupplungspedal durchzudrücken. Die Rallyeversion des Ur-Quattros von Audi macht es einem nicht leicht. Wir düsen im Verbund mit weiteren Fahrzeugen dieser Art über die kurvige Strasse hoch nach Seelisberg. Das Zusammentreffen der Kulautos hat einen Grund: Der Urvater aller Allrad-Personenwagen begeht seinen 40. Geburtstag. Und dieser wird vom Schweizer Importeur Amag Import zusammen mit Mitgliedern des Schweizer Ur-Quattro-Clubs mit einer Rundfahrt um den Vierwaldstättersee gefeiert.

Originalgetreu aufgebaut

Auf dem Beifahrersitz wacht Gerd Neumann darüber, dass mit seinem «Baby» sorgsam umgegangen wird. Der aus dem Schwabenlande stammende Mechaniker restauriert und pflegt in seiner Quattro-Manufaktur im schaffhausischen Beringen mit Vorliebe Ur-Quattros. Ein 1989 für den Rallyesport gebautes Modell hat Neumann mit grossem Aufwand und viel Liebe zum Detail für sich selber originalgetreu wieder in Stand gesetzt. Damit stürmen wir jetzt bergwärts. Und das mit mächtig viel Schub. Bei der Strassenausführung des Ur-Quattros stehen 200 PS (147 kW) Leistung bereit. Bei Gerd's rallyetauglichem Boliden gibt der Zweiliter-Fünflylinder mit Turbolader sogar 280 PS (206 kW) her. Für ihn ist der Ur-Quattro, «das tollste Auto, das je gebaut wurde».

Hautnah miterlebt

So sieht es auch die Audi-Rennsport-Legende Harald Demuth. Der zweifache Deutsche Rallyemeister war als Testpilot bei der Entwicklung des ersten Allrad-Audis gewissermassen hautnah mit dabei. Audi habe den Ur-Quattro in aller Heimlichkeit entwickelt. «Wir durften mit niemandem darüber sprechen», erinnert sich der 71-Jährige, der 1994 mit seinem Rücktritt vom Rallyesport «die Jagd nach der Zeit eingestellt hat», wie er es for-



Mit grosser Hingabe restauriert: Blick ins Cockpit des Audi-Ur-Quattros von Gerd Neumanns in der Rallyeversion.

Bilder Dario Morandi



«Wir durften mit niemandem darüber sprechen.»

Harald Demuth,
Audi-Rennsport-Legende.

muliert. Er war es auch, der mit einem Ur-Quattro zu Werbezwecken eine vereiste Skisprungschanze in Finnland hochfuhr und damit Geschichte über ein damals revolutionäres Antriebskonzept schrieb, das Audi bis heute rund zehn Millionen Mal an die Frau beziehungsweise an den Mann bringen konnte. Um da hochzufahren habe schon Mut gebraucht – auch wenn es mehrere Sicherheitseinrichtungen gegeben habe, erzählt er.

Doch nicht nur bei den Rallyes rund um die Welt stand der Ur-Quattro im Einsatz. Auch bei Rundstreckenrennen machte er von sich reden. Dies hatte der mehrfache Sieger des 24-Stunden-Rennens von Le Mans mitbekommen. «Weil es damals nur Rennwagen mit Heckantrieben gab, fuhr der Ur-Quattro mit seinen Allradantrieb allen davon», weiss Marco Werner. «Alle sind sie ihm hinterher-

gefahren.» Und das rief natürlich Neider auf den Plan. Flugs wurden die erfolgreichen Audis zunächst von Tourenwagenrennen ausgeschlossen.

Rallye-Weltmeister hilft Polizei

Der Ur-Quattro sorgte aber auch regional für Aufsehen: 1984 war es, als die Audi-Importeurin Amag in Davos einen Quattro-Anlass mit Rallye-Weltmeister Hannu Mikola durchführte. Laut Amag sollte die Kantonspolizei Graubünden an diesem Tag eingeschneite Touristen von der Flüela-Passhöhe befreien und blieb aber mit ihren heckgetriebenen Streifenwagen im Schnee stecken.

Also fuhr Mikola die Beamten spontan im Ur-Quattro den Berg hoch, wo sie die Touristen einsammeln konnten. Das müsse den Ordnungshüter offenbar dermassen Eindruck gemacht haben, dass heute bei Allradfahrzeugen bei heftigem Schneefall vor einer Passfahrt keine Ketten mehr montiert werden müssten, heisst es.

INSERAT

LESER VON ZEITUNGEN

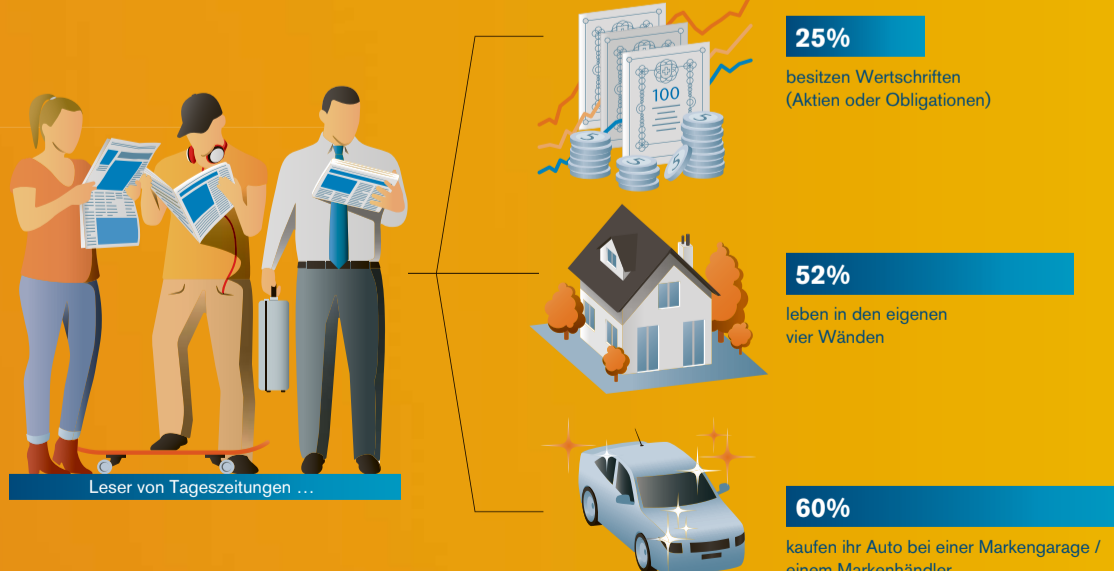
LEISTEN SICH ETWAS!

Nutzen Sie die Reichweite und Vielfalt unserer Medien für Ihren Werbeerfolg! Wir beraten Sie persönlich.

www.somedia-promotion.ch
081 255 58 58

somedia
PROMOTION
ZEITUNG RADIO TV ONLINE

In Zusammenarbeit mit:
SCHWEIZER
MEDIEN



Besitz und Konsumverhalten von Tageszeitungslesern | Quelle: WEMF Mach Consumer 2017

S

SPORT

Auf einen Blick

RAD

Mathias Frank früh zur Aufgabe gezwungen

Mathias Frank wird seine vierte Teilnahme bei der Spanien-Rundfahrt nicht in besonders guter Erinnerung behalten. Kaum gestartet, musste der Luzerner in Diensten der französischen Equipe AG2R La Mondiale das Rennen aufgeben. Laut seinem Sportdirektor Stéphane Goubert fühlte sich Frank schon seit einigen Tagen nicht gut. Man habe gehofft, dass es ihm im Laufe der Tage besser gehen würde. Der anhaltende Regen im Baskenland hat letztlich seines dazu beigetragen, dass Frank die erste Etappe von Irun nach Arrate nicht beenden konnte. (sda)

FUSSBALL

Zwei positive Coronatests bei Servette

Beim Super-League-Klub Servette wurden der Goalie Jérémy Frick und der Captain Anthony Sauthier positiv auf das Coronavirus getestet. Sie hatten leichte Symptome aufgewiesen und unterzogen sich deshalb den Tests. Beide begaben sich danach in Isolation und werden mindestens die nächsten Spiele am Sonntag bei Sion und am 31. Oktober gegen den FC Zürich verpassen. Ob allenfalls weitere Spieler oder sogar die ganze Mannschaft in Quarantäne müssen, wurde bisher nicht bekannt. (sda)

TENNIS

Bencic spielt in diesem Jahr kein Tennis mehr



Belinda Bencic wird in diesem Jahr kein Turnier mehr bestreiten. Ihr Management bestätigte gegenüber dem «Blick», dass sie in Linz nicht am Start sein werde. Damit hat Bencic nach der Coronapause nur noch eine offizielle Partie bestritten, diejenige bei der Startniederlage in Rom gegen Danka Kovinic. Für das French Open hatte sie wegen einer Verletzung am rechten Arm abgesagt. Sie wird das Jahr voraussichtlich als Nummer 11 oder 12 beenden und im Januar an den Australian Open auf die Tour zurückkehren. (sda)

EISHOCKEY

Zugs Topskorer Hofmann für Schwalbe gebüsst

Schwalben sind im Eishockey verpönt. Zugs Topskorer Grégory Hofmann wurde für das Vortäuschen eines Foulspiels mit 2000 Franken gebüsst. Er hatte sich die unsportliche Aktion im National-League-Spiel vom 16. Oktober gegen Lausanne (0:3) geleistet. (sda)

Zitat des Tages

«Ich sah den wahren Luxus.»

Hussain Shahzad

Er war persönlicher Koch von Roger Federer und dessen Clan. Ein unvergessliches Erlebnis für den Inder.

Ein fliegender Präsident und ein bosnischer Gladiator

Dan Friedkin, der neue Mehrheitsaktionär der AS Roma, scheut den öffentlichen Auftritt. Während der US-Amerikaner im Hintergrund agiert, garantieren die Tore Edin Dzekos römische Siege.

von Lukas Plaschy

Nicht erst seit dem Abschied von Klublegende Francesco Totti im Jahre 2017 befindet sich die AS Roma auf Identitätssuche. 2011 übernahmen amerikanische Investoren den dreifachen italienischen Meister (zuletzt 2001), der morgen in der Europa League im Berner Wankdorf YB fordert, und entfremdeten sich nach und nach vom harten Kern der Tifosi. Der Italo-amerikanische Besitzer James Pallotta überliess die operativen Geschäfte lokalen Souffleuren und externen Beratern. Lieber schaute er im heimischen Boston ein NBA-Spiel seiner geliebten Celtics. Im «Olimpico» wurde Pallotta letztmals im April 2018 gesehen, als die Roma in der Champions-League sensationell den FC Barcelona eliminierte und ins Halbfinale einzog.

Der Geschäftsmann hatte nie einen Hehl daraus gemacht, den 1927 gegründeten Traditionsverein vor allem als Businessanlage zu betrachten. Der Klub sollte sich durch Transfereinnahmen und Prämien aus den europäischen Wettbewerben quasi selbst finanzieren, ein neues Stadion lukrative Mehreinnahmen generieren. Als sich das Stadionprojekt jedoch durch Korruptionsskandale und politische Ränkespiele immer weiter verzögerte, verlor Pallotta zunehmend die Lust am Objekt der einstigen Begierde.

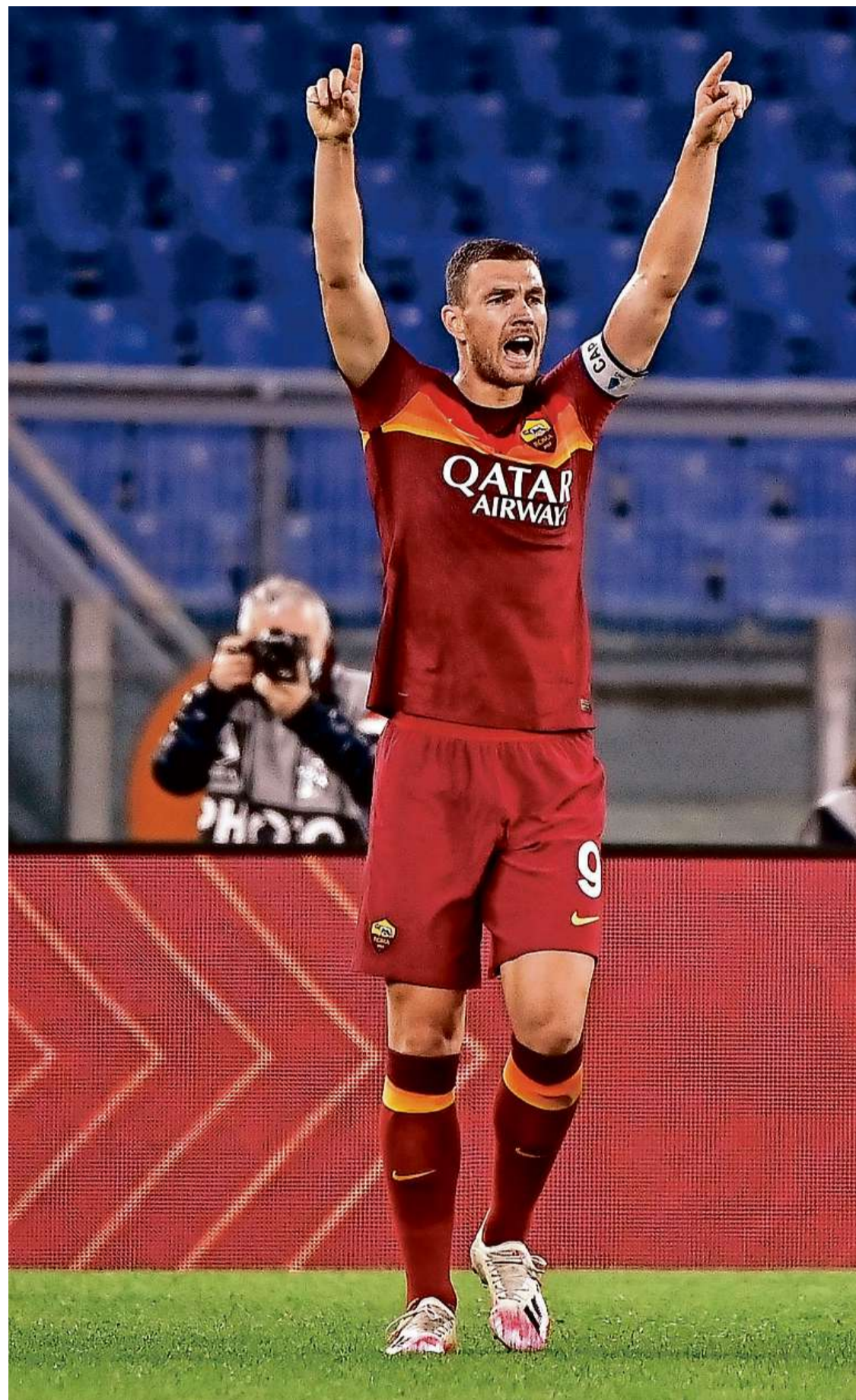
Evolution statt Revolution

Das Interesse eines anderen US-Milliardärs kam da gerade recht. Dan Friedkin, dessen Familie ein Vermögen mit dem Verkauf japanischer Autos für den US-Markt gemacht hatte, übernahm im August nach zähen Verhandlungen für fast 600 Millionen Euro die Aktienmehrheit. Kein Problem für den 55-jährigen Texaner, dessen Privatvermögen auf über 4 Milliarden Dollar geschätzt wird. Neben diversen Hotelketten, einer Filmproduktionsfirma und einer Klinik in St. Moritz sammelt der Tycoon Militärflugzeuge, welche er zwischen durch auch selber fliegt.

Der neue «Präsident» plant keine Revolution, eher eine Evolution. So hat sich Friedkins 30-jähriger Sohn Ryan bereits in Rom einquartiert. Er soll vor Ort die Geschäfte führen. Die neuen Besitzer zeigen sich dezent unaufgeregt. Pallotta sprang bei seinen raren römischen Stippvisiten schon mal medienwirksam in einen Renaissance-Brunnen. Friedkin gab bisher nicht einmal eine Pressekonferenz, war aber an den vier Meisterschaftsspielen präsent. Und auch das festgefahrene Stadionprojekt, an dem neu der im Wallis bestens bekannte tschechische Milliardär Radovan Vitek beteiligt ist, hat wieder Fahrt aufgenommen.

Dzekos gescheiterter Wechsel

Um die hohen Lohnkosten zu senken, versuchte man in der kurzen Sommerpause Grossverdiener wie etwa Captain Edin Dzeko (7,5 Millionen Euro Nettogehalt) wegzutransferieren. Die Gelegenheit schien günstig, zumal der Bosnier, der 2015 von Manchester City ge-



Eigentlich auf dem Sprung: Die AS Roma will Edin Dzeko wegen seines üppigen Gehalts wegtransferieren – bisher vergebens. An seinen Skorerwerten liegt es nicht. Er ist die Lebensversicherung der Römer. Bild Riccardo Antimiani / Keystone

kommen war, sich mit dem portugiesischen Trainer Paulo Fonseca nicht mehr zu verstehen schien. Nach dem Ausscheiden im Achtelfinale der Europa-League gegen den FC Sevilla hatte der Stürmer dem Coach öffentlich taktisches Unvermögen vorgeworfen. In einem gross angelegten Tauschge-

schäft sollte der 34-jährige Goalgetter zu Juventus Turin wechseln, während Napolis Arkadiusz Milik ihn bei der Roma ersetzen sollte. Der Tausch scheiterte im sprichwörtlich letzten Moment an den überrissenen Forderungen Napolis sowie an Miliks Krankenakte. Es war dies der bereits dritte geplatzt-

te Wechsel Dzekos innert zwei Jahren. Bereits im Januar 2018 hätte er für 30 Millionen Euro zu Chelsea und Trainer Antonio Conte wechseln sollen, wenn nicht Dzekos Ehefrau Amra ihr Veto eingelegt hätte. Im Sommer 2019 wollte ihn Conte wieder, nun als Trainer von Inter Mailand, wieder vergebens. Den Torhunger scheint Dzeko deswegen aber nicht verloren zu haben. Am Sonntagabend gegen den von Filippo Inzaghi trainierten Aufsteiger Benevento steuerte Dzeko beim 5:2-Heimsieg ein Doppelpack bei. Es waren dies seine Tore Nummer 107 und 108 für die Giallorossi. Zu Tottis 307 Treffern wird es dem Mann aus Sarajewo zwar nicht mehr reichen. Die Sprechchöre der 1000 zugelassenen Tifosi bezeugen aber, dass Dzeko zumindest den Status eines Gladiators erreicht hat.

4

Milliarden

Dollar: So hoch wird das Vermögen des neuen Mehrheitsaktionärs der Roma Dan Friedkin geschätzt.

7,5

Millionen

Euro Nettogehalt verdient Edin Dzeko bei der AS Roma. Mit ein Grund, dass man sich vom Bosnier trennen wollte.

Auf einen Blick

FUSSBALL		
CHAMPIONS LEAGUE		
Gruppenphase, 1. Runde		
Gruppe E		
Chelsea – FC Sevilla		n. Red.
Rennes – Krasnodar		n. Red.
Gruppe F		
Zenit St. Petersburg – FC Brügge	1:2 (0:0)	
Lazio Rom – Borussia Dortmund		n. Red.
Gruppe G		
Dynamo Kiew – Juventus Turin	0:2 (0:0)	
Barcelona – Ferencvaros Budapest		n. Red.
Gruppe H		
Paris Saint-Germain – Manchester United		n. Red.
RB Leipzig – Basaksehir Istanbul		n. Red.
Gruppe A		
Saizburg – Lokomotiv Moskau	Mi, 18.55	
Bayern München – Atlético Madrid		Mi, 21.00
Gruppe B		
Real Madrid – Schachtar Donezk	Mi, 18.55	
Inter Mailand – Borussia Mönchengladbach		Mi, 21.00
Gruppe C		
Manchester City – FC Porto	Mi, 21.00	
Olympiakos Piräus – Olympique Marseille		Mi, 21.00
Gruppe D		
Ajax Amsterdam – Liverpool	Mi, 21.00	
Midtjylland – Atalanta Bergamo		Mi, 21.00
CHALLENGE LEAGUE		
Neuchâtel Xamax – Wil	2:1 (2:0)	
Stade Lausanne-Ouchy – Chiasso	4:1 (3:0)	
Thun – Winterthur	0:1 (0:0)	
Kriens – Grasshoppers	5:2 (1:1)	
Rangliste: 1. Stade Lausanne-Ouchy 5/11. 2. Winterthur 5/10. 3. Kriens 5/9. 4. Grasshoppers 5/9. 5. Neuchâtel Xamax FCS 5/9. 6. Schaffhausen 5/7. 7. Aarau 5/7. 8. Wil 5/6. 9. Thun 5/4. 10. Chiasso 5/0.		

CHALLENGE LEAGUE
Neuchâtel Xamax – Wil 2:1 (2:0)
Stade Lausanne-Ouchy – Chiasso 4:1 (3:0)
Thun – Winterthur 0:1 (0:0)
Kriens – Grasshoppers 5:2 (1:1)
Rangliste: 1. Stade Lausanne-Ouchy 5/11. 2. Winterthur 5/10. 3. Kriens 5/9. 4. Grasshoppers 5/9. 5. Neuchâtel Xamax FCS 5/9. 6. Schaffhausen 5/7. 7. Aarau 5/7. 8. Wil 5/6. 9. Thun 5/4. 10. Chiasso 5/0.

Gnabry positiv getestet, Özil nicht aufgeboten
Der deutsche Internationale Serge Gnabry von Bayern München ist positiv auf das Coronavirus getestet worden. Der Offensivspieler befindet sich in Quarantäne und wird damit vorerst ausfallen. Arsenal zählt weder im Europacup noch in der Meisterschaft auf den früheren deutschen Internationalen Mesut Özil. Der Weltmeister von 2014 wurde nach dem Europacup auch nicht für die Meisterschaft gemeldet.

EISHOCKEY
Goalie Punnenovs bleibt bei den SCL Tigers
Goalie Ivars Punnenovs verlängerte seinen Vertrag bei den SCL Tigers um ein Jahr bis Frühjahr 2022. Der 26-jährige Lette mit Schweizer Lizenz hatte 2015 von den Rapperswil-Jona Lakers ins Emmental gewechselt.

EHC Winterthur in Quarantäne
Der EHC Winterthur muss in Quarantäne, nachdem zwei Spieler positiv auf das Coronavirus getestet worden sind. Das für gestern angesetzte Spiel der Swiss League zwischen Sierre und Winterthur musste ebenso verschoben werden wie die folgenden Partien gegen Ajoie und bei den Ticino Rockets.

RAD
GIRO D'ITALIA
16. Etappe, Udine-San Daniele del Friuli (229 km): 1. Jan Tratnik (SLO) 6:04:36. 2. Ben O'Connor (AUS) 0:07 zurück. 3. Enrico Battaglin (ITA) 1:14. 4. Kamil Malecki (POL). 5. Ben Swift (GBR), beide gleiche Zeit. 6. Andrea Vendrame (ITA) 1:21. 7. Geoffrey Bouchard (FRA), gleiche Zeit.
Gesamtklassement (16/21): 1. Almeida 65:45:08. 2. Kelderman 0:17. 3. Hindley 2:58. 4. Geoghegan Hart 2:59. 5. Bilbao 3:12. 6. Majka 3:20. 7. Nibali 3:31. 8. Pozzovivo 3:52. 9. Konrad 4:11. 10. Fabio Masnada (ITA) 4:24. Ferner: 12. Fuglsang 5:09. 83. Pollaud 2:25:58. 85. Frankiny 2:31:23. 86. Wyss 2:31:58.

VUELTA A ESPAÑA
1. Etappe, Irun - Arrate (173 km): 1. Primoz Roglic (SLO) 4:22:34. 2. Richard Carapaz (ECU) 0:01 zurück. 3. Dan Martin (IRL). 4. Esteban Chaves (COL). 5. Felix Grossschartner (AUT). 6. Enric Mas (ESP), alle gleiche Zeit. 7. Hugh Carthy (GBR) 0:04. 8. Sepp Kuss (USA) 0:10. 9. George Bennett (NZL) 0:40. 10. Andrea Bagioli (ITA) 0:51. – Ferner: 16. Tom Dumoulin (NED), gleiche Zeit. 21. Gino Mäder (SUI) 1:32. 49. Matteo Badilati (SUI) 5:51. 63. Thibaut Pinot (FRA) 9:56. 72. Chris Froome (GBR) 11:12. 83. Enrico Gasparotto (SUI) 12:16. 107. Reto Hollenstein (SUI) 15:20.

LEICHTATHLETIK
Doch keine Sperre für 400-m-Weltmeisterin
Die 400-m-Weltmeisterin Salwa Eid Naser wird trotz Verstössen gegen die Aufenthaltsmeldepflichten für Dopingtests nicht gesperrt. Die 22-jährige Naser war Anfang Juni vorläufig suspendiert worden. Ihr drohte eine Sperre von bis zu zwei Jahren, weil sie mehrmals ihren Aufenthaltsort nicht angegeben hatte.



Hohe Busse: Kabelnetzbetreiberin UPC mit der Live-Übertragung der Schweizer Eishockeymeisterschaft auf MySports wird von der Weko empfindlich gebüsst. Bild Christian Merz / Keystone

Eishockeyrechte missbraucht: Weko mit hoher Busse für UPC

Die UPC wird von der Wettbewerbskommission (Weko) zu einer Millionenbusse verdonnert. Der Grund: Sie liess die Swisscom bis vor Kurzem keine Eishockeyspiele senden. UPC will den Entscheid weiterziehen.

Man habe festgestellt, dass die UPC bei der Live-Übertragung der Schweizer Eishockeymeisterschaft im Bezahlfernsehen marktbeherrschend sei, liess die Weko gestern verlauten. Das alleine sei zwar noch kein Grund für die Rüge. Die UPC habe allerdings diese Stellung missbraucht, indem sie der Swisscom bis Sommer 2020 jegliches Angebot für die Ausstrahlung von Live-Eishockey verweigert habe. Die UPC hatte sich die exklusiven Fernsehrechte für Spiele der Schweizer Eishockeymeisterschaft für die Jahre 2017 bis 2022 gesichert. Mit dieser Verhaltensweise habe UPC die Swisscom in unzulässiger Weise im Wettbewerb behindert, stellte die Weko fest. Für die kartellrechtlich unzulässige Verweigerung wird die Kabelnetzbetreiberin mit rund 30 Millionen Franken gebüsst. Zudem verpflichtet die Weko die UPC dazu, künftig allen ersuchenden TV-Plattformen in der Schweiz entweder das Rohsignal der Eishockeyübertragung der National und Swiss League anzubieten oder das Programm von MySports durchzuleiten.

UPC zieht Urteil weiter
Sollte UPC die Busse von 30 Millionen Franken zahlen müssen, wäre das ein rechter Schlag. Denn diese Summe ist so hoch wie jene, die UPC schätzungsweise pro Saison für die Rechte an den Schweizer Eishockeyspielen bezahlt. UPC teilte mit, sie nehme den Entscheid zur Kenntnis, sei aber nicht einverstanden. Nach mehreren Verhandlungsmontaten sei dieses Jahr eine Einigung mit Swisscom erzielt worden.

30 Millionen

Franken. So hoch ist die Busse, welche die Weko der UPC auferlegt hat. Die Gebüsstete will den Entscheid ans Bundesverwaltungsgericht weiterziehen.

Sie will den Entscheid der Weko deshalb vor das Bundesverwaltungsgericht weiterziehen. Bis im Sommer herrschte ein Zwist zwischen den beiden Konkurrenten UPC und Swisscom um die Übertragung von Eishockeyspielen. Jahrelang hatte die Swisscom in der Übertragung von Sportspielen dominiert. Dann stieg UPC mit MySports in das Geschäft ein und ersteigerte 2016 die Rechte an der Übertragung von Eishockeyspielen. Swisscom hat mit ihrer Tochter Blue TV (vormals Teleclub) hingegen die Live-TV-Rechte für die hiesigen Fussballigen inne. Für Fans bedeutete das ab der Saison 2017, dass sie sowohl Blue TV als auch MySports abonnieren mussten, um Zugriff auf alle Sportinhalte zu haben. Mit der Einigung im Juli legten die beiden Konkurrenten ihren langjährigen Streit bei und kündigten an, ihren Kunden künftig gleichberechtigten und vollständigen Zugang zu bieten. Diese Ankündigung ist seit gestern in Kraft: Ab sofort können die Swisscom-Kunden auch die Sportinhalte von MySports empfangen und

umgekehrt die UPC-Kunden die Inhalte der Swisscom-Tochter Blue TV. **Preiserhöhungen der Swisscom** Telekomexperte Ralf Beyeler vom Internetvergleichsdienst Moneyland begrüsst die gegenseitige Öffnung der Angebote: «Es ist sehr gut, dass nun endlich Swisscom-Kunden auch die Eishockeyspiele auf MySports verfolgen können und UPC-Kunden viele Fussballspiele auf Blue (Teleclub).» Allerdings gebe es aus Konsumentensicht auch schlechte Entwicklungen: Die Swisscom habe die Preise für Fussballspiele der Schweizer Meisterschaft von 5 auf 7.90 Franken erhöht. Und nachdem die meisten internationalen Spiele bisher ebenfalls 5 Franken gekostet hätten, seien diese nun 9.90 Franken. Zudem sei die Mindestlaufzeit der Abos sehr lange. Und die Swisscom-Kunden könnten noch keine einzelnen Eishockeyspiele kaufen. UPC-Sprecherin Stephanie Niggli erklärte, dass man an der technischen Umsetzung von Einzelabrufen arbeite. Ein Termin für den deren Verkauf sei aber noch nicht bekannt. (sda)

Vuelta gestartet – Giro geht weiter

Primoz Roglic gewinnt im Baskenland sogleich die hügelige erste Etappe und sichert sich das rote Trikot des Führenden. Beim Giro d'Italia triumphiert ein Slowene. Leader bleibt mit Joao Almeida aber ein Portugiese.

von Dominik Moser

Primoz Roglic lieferte sich in der ersten Vuelta-Etappe im bis zu elf Prozent steilen Schlusspanstieg zum Mont Arrate einen offenen Schlagabtausch mit den anderen Mitfavoriten auf den Gesamtsieg. Auf dem letzten leicht abfallenden Kilometer gelang es dem diesjährigen Gesamtzweiten der Tour de France letztlich, mit einer Attacke die Konkurrenz abzuschütteln. Richard Carapaz aus Ecuador und der Ire Dan Martin überquerten die Ziellinie mit einer Sekunde Rückstand als Zweiter und Dritter. Zu den Geschlagenen gehörte Carapaz' Teamkollege Chris Froome. Der vierfache Tour-de-France-Sieger musste bereits im zweitletzten Anstieg des Tages abreißen lassen, als sein Team Ineos Grenadiers an der Spitze das Tempo forcierte. Auch in den kommenden Tagen bleibt das Terrain anspruchsvoll. Während die zweite Etappe eine Angelegenheit für bergfeste Ausreisser sein könnte, steht in der dritten Etappe schon die nächste Bergankunft im Programm.

Almeida Leader, Tratnik Sieger
Jan Tratnik gewann im Friaul als Solist und Mitglied einer ursprünglich 28 Fahrer grossen Ausreissergruppe die 16. Etappe des Giro d'Italia. Der Slowene aus dem Team Bahrain-Merida setzte sich nach hügeligen 229 Kilometern von Udine nach San Daniele del Friuli sieben Sekunden vor dem



Erster Leader: Primoz Roglic gewinnt den Vuelta-Auftakt. Bild Kiko Huesca / Keystone

Australier Ben O'Connor durch. Für Tratnik, der im vergangenen Jahr den Prolog der Tour de Romandie für sich entschieden hatte, war es der erste Etappenerfolg in einer dreiwöchigen Rundfahrt. Der Auftakt in die Schlusswoche der 103. Italien-Rundfahrt brachte keine Veränderungen an der Spitze des Gesamtklassiments. Der Portugiese Joao Almeida verteidigte das rosafarbene Leadertrikot ein weiteres Mal mit Erfolg. In der 17. Etappe von heute geht es in die Berge. Das 203 Kilometer lange Teilstück endet mit einer happigen Schlussteigung hinauf zum Wintersportort Madonna di Campiglio.

TV-Tipps

SRF 2

18.30 Fussball
Champions League:
Paris – Man U. (Aufzeichnung)

20.30 Fussball
Champions League:
Bayern – Atlético Madrid

23.00 Fussball
Champions League – Gool

23.50 Sportflash
EUROSPORT

12.25 Rad
Giro d'Italia und Vuelta a España

17.50 Tennis
ATP-Turnier in Köln

DAS WETTER HEUTE

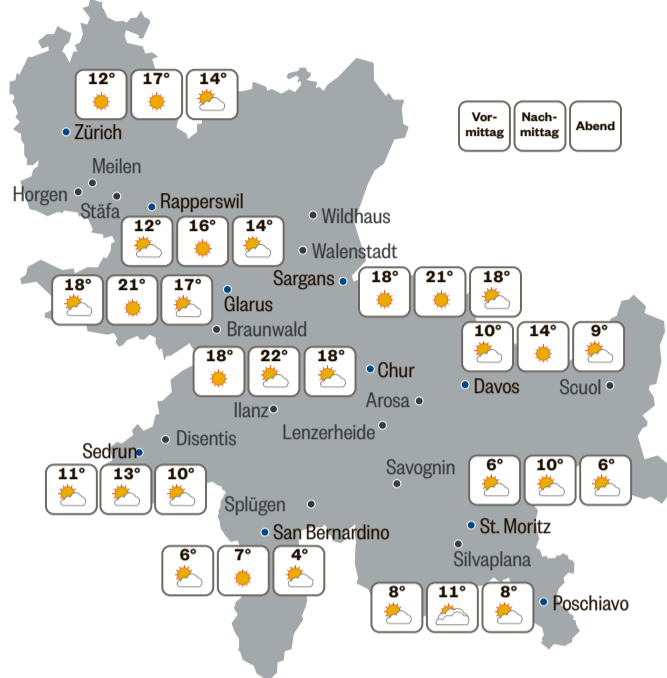
Der Südföhn erreicht seine maximale Stärke

Allgemeine Lage

Im Vorfeld einer langgezogenen Kaltfront über Frankreich liegt die Schweiz in einer kräftigen Südwestströmung.

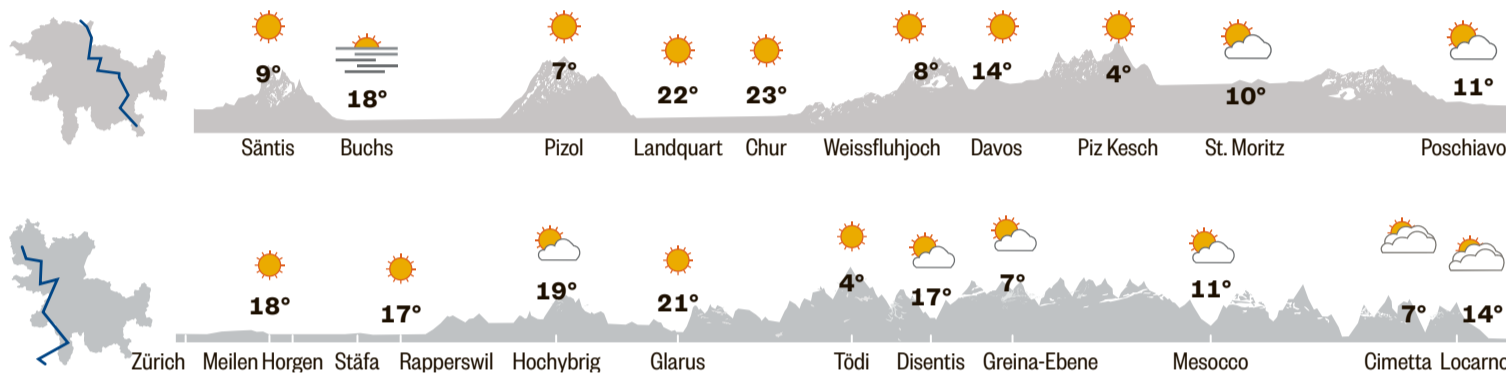
Südostschweiz heute

Am Morgen ist Richtung Linth-Ebene oder Bodensee etwas Nebel möglich. Ansonsten ist das Wetter freundlich und meist sonnig. Die hohen Wolken verdecken die Sonne jeweils nur kurzzeitig. Gegen Abend ziehen wieder vermehrt hohe Wolkenfelder auf. Mit Föhn ist es mild mit Höchstwerten von bis zu 23 Grad. Auf den Berggipfeln und in den Föhntälern sind starke bis stürmische Böen wahrscheinlich.



Das aktuelle Wetter online unter: suedostschweiz.ch/wetter

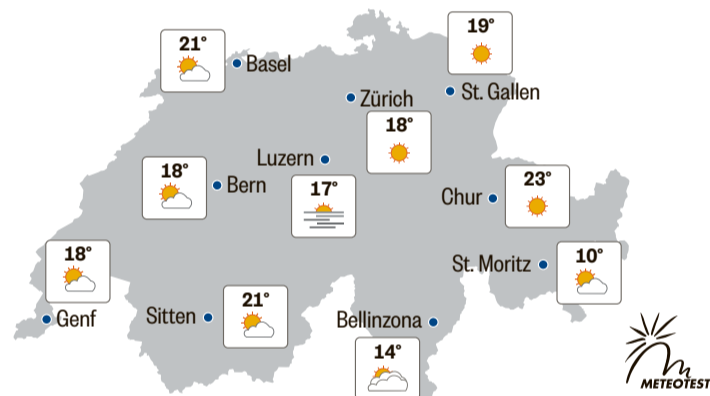
PROFIL



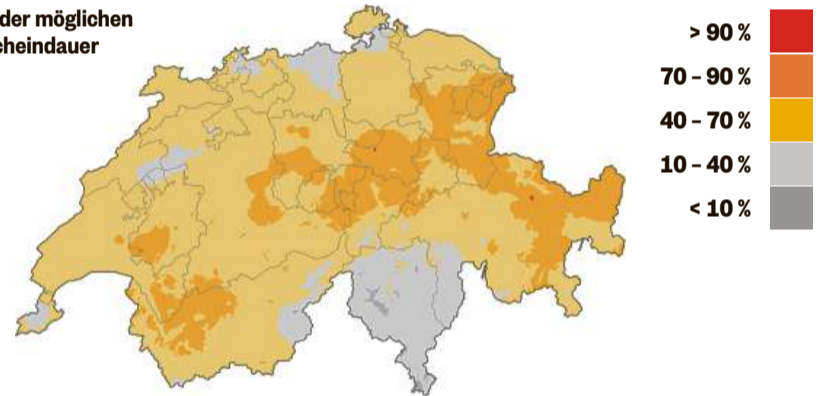
SCHWEIZ HEUTE

Am Morgen sind im Mittelland einige Nebelfelder möglich. Ansonsten ist es sonnig mit einigen mittelhohen und hohen Wolkenfeldern. Diese verdecken die Sonne nur vorübergehend. Im Hasli-, dem Reuss- und dem Rheintal weht teils stürmischer Südföhn. Mit Föhnneinfluss bis zu 24 Grad warm.

Meteofon 0900 57 61 52 CHF 3.13 / Min. ab Festnetz.



Anteil an der möglichen Sonnenscheindauer

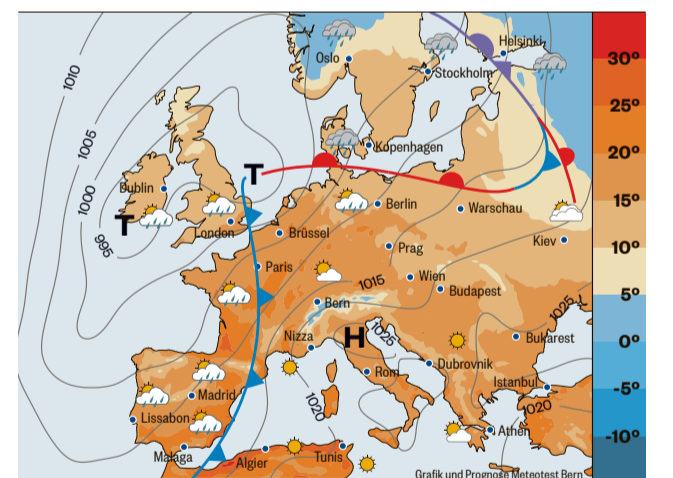


AUSSICHTEN

Am Donnerstag schwächt sich der Föhn wieder etwas ab, bleibt jedoch vielerorts spürbar. Das Wetter bleibt freundlich, trocken und mild. Auf Freitag geht der Föhn zu Ende und es folgt verbreitet stark bewölkt Wetter. Zeitweise fällt Regen und die Temperatur geht etwas zurück. Der Samstag beginnt im Norden noch bewölkt und zeitweise nass, im Tagesverlauf setzt sich trockenes Wetter durch und die Wolken lockern auf. Im Süden ist es ganztags trocken und freundlich. Am Sonntag ist es wieder überall freundlich und mild mit bis zu 17 Grad.

Table with 5 columns (Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag, Montag) and 4 rows (Rheintal/Mittelbünden, Engadin, Südbünden, Linthgebiet) showing temperature forecasts.

EUROPA HEUTE



DIE BÖRSE SPI 12 679 -0.2% ▼ DAX 12 737 -0.92% ▼ Euro Stoxx 50 3 228 -0.45% ▼ Nikkei 225 23 567 -0.44% ▼ IT Tit. 30 1 934 +0.48% ▲ SARON -0.717086 +0.000293 ▲

Dow Jones Mit leichten Abschlagen hat der schweizerische Aktienmarkt den Handel auch am Dienstag beendet. Übergeordnet drückte weiter die zweite Corona-Welle, die derzeit durch Europa zieht, die Aktienmärkte nach unten. Die Angst vor neuen Lockdowns mit entsprechend negativen Auswirkungen auf die Wirtschaftsentwicklung nehme weiter zu, hiess es. Hinzu kamen die sich hinziehenden Verhandlungen über ein US-Konjunkturpaket.

GKB ANLAGEFONDS UND ZERTIFIKATE

Table listing various investment funds and certificates with columns for Name, Währung, Inventarwert, and YTD.

SMI

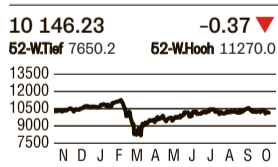


Table with 5 columns (Tief, Range, Hoeh, 20.10., 19.10.) showing SMI index data.

REGIONALE AKTIEN

Table listing regional stocks with columns for company name, price, and change.

Tops / Flops 20.10.

Table listing top and flop stocks for 20.10.

Table listing dividend-paying stocks with columns for Div., Kurs, +/-, and MKP.

SIX: SCHWEIZER AKTIEN

Table listing various Swiss stocks with columns for company name, price, and change.

AUSLANDSAKTIEN

Table listing international stocks with columns for company name, price, and change.

WÄHRUNGEN

Table listing exchange rates for various currencies.

METALLE/MÜNZEN/ROHÖL

Table listing prices for metals, coins, and oil.

Stand: 19:20 Uhr ME(SIZ) Erläuterungen: Aktienkurse der entsprechenden Heimatbörse, * = letztgenannter Kurs; Div. = Dividende; GS = Genussschein; I = Inhaberkarte; N = Namensaktien; PS = Partizipationscheine; MKP = Marktkapital; das 52-Wochen-Tief/Hoch bezieht sich nur auf börslichen Handel.

L

LETZTE

News

BERN
Bund befürchtet mehr Stürze

Aus Angst vor Viren nutzen in der Schweiz weniger Menschen Handläufe bei Treppen. Da jährlich 1600 Menschen an den Folgen eines Sturzes sterben, unter anderem auf einer Treppe, rät die Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU), sich trotz Pandemie daran festzuhalten. 28 Prozent der Befragten würden sich nie am Treppengeländer festhalten – dies seien doppelt so viel wie 2018, teilte die Beratungsstelle gestern zu ihrer Bevölkerungsbefragung mit. Dieser Anstieg sei eine Reaktion auf die Pandemie, denn Handläufe gälten als Sammelorte für Viren. Die BfU rät, sich beim Treppensteigen dennoch festzuhalten, unter Einhaltung der üblichen Hygiene-Empfehlungen wie Händewaschen und Oberflächendesinfektion. (sda)

LOS ANGELES
Jeff Bridges an Krebs erkrankt

US-Schauspieler Jeff Bridges hat Lymphdrüsenkrebs. «Obwohl es sich um eine schwere Krankheit handelt, bin ich froh, dass ich ein grossartiges Ärzteteam habe und die Prognose gut ist», schrieb der Oscar-Preisträger auf Twitter. Er werde nun mit der Behandlung beginnen und danke Familie und Freunden für ihre Unterstützung. Der 70-Jährige hat in rund 50 Jahren in über 90 Filmen mitgespielt, aber mit keiner Rolle wird er so stark verbunden wie mit dem «Dude» aus der US-Komödie «The Big Lebowski» von 1998. 2010 gewann er einen Oscar als bester Hauptdarsteller für «Crazy Heart». (sda)

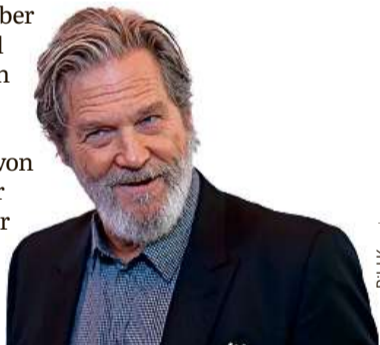


Bild Keystone



Bild Keystone

Ein Leben im Glashaus

Kritiker sagen, Kim Kardashian sei dafür berühmt, berühmt zu sein. Heute wird der Reality-TV-Star 40 Jahre alt.

von Benno Schwinghammer

Die Nähe der Familie Kardashian zu den Stars war schon in Kim Kardashians Geburtsort Los Angeles angelegt, wo sie als zweitälteste Tochter ihrer Mutter Kris und ihres Vaters Robert aufwuchs. Robert Kardashian erlangte Mitte der Neunzigerjahre nationale Bekanntheit, weil er Teil des Verteidigerteams von Ex-Footballprofi O.J. Simpson war. Nach ihrem Highschool-Abschluss 1998 tauchte Kim selbst in die Welt der Prominenten ab, als sie zur Assistentin von «It-Girl» Paris Hilton wurde.

Sie entwickelte eine Freundschaft mit der Hotelerbin und erschien auch in Hiltons Reality-Serie «The Simple Life». Zusammen

mit ihren Schwestern Kourtney und Khloé eröffnete sie schliesslich einen Modeladen – ein erster Schritt zu den zahlreichen Marken und Labels, die sie heute vertritt.

TV-Attraktion und Millionenerfolg

2007 allerdings tauchte ein Sexvideo von Kim und ihrem damaligen Sänger-Freund auf. Doch es schadete Kardashian nicht. Im Gegenteil: Die Aufmerksamkeit – auch durch eine von ihr angestregte Klage – half ihr und ihrer Familie, auf dem Radar der TV-Industrie zu landen. «Keeping Up with the Kardashians» wurde zu einer Fernsehattraktion und einem Millionenerfolg. Die TV-Serie, von der bereits 19 Staffeln veröffentlicht wurden, folgt dem als ausser-

gewöhnlich und verrückt dargestellten Familienclan nun schon seit 13 Jahren. Alle Beteiligten wurden zu Stars, während sie dabei gefilmt wurden, wie sie in Pools badeten, sich für den «Playboy» fotografieren liessen, Luxusautos kauften oder mit Handtaschen aufeinander einschlugen.

Kim war einer der frühen Stars der Serie. Bekannt war und ist sie für ihr gutes Aussehen, den kurvigen Körper und ihre Fähigkeit, sich in den damals aufkommenden sozialen Medien gut darzustellen. Heute hat Kim Kardashian etwa 190 Millionen Follower bei Instagram – fast niemand sonst auf der Welt kann mit einem Fingerdruck so viele Menschen erreichen. Der Superstar nutzt seinen Einfluss vor allem dafür, seine Mode-, Schmuck- und Make-up-Linien zu bewerben.

Die Show muss weitergehen

Das Geschäftsmodell funktioniert: Kardashians Vermögen kratzt laut «Forbes» an der 1-Milliarden-Dollar-Marke. Der Preis für die endlose, tägliche Kardashian-Show ist dabei ein öffentliches Leben, wie es selbst unter US-Stars ungewöhnlich ist. Das holte sie im Sommer ein, als ihr Mann – Superstar-Rapper Kanye West, mit dem sie vier Kinder hat – seine Angstzustände öffentlich auslebte. Nachts erhob er bei Twitter schwere Vorwürfe gegen seine Frau bis hin zu Ehebruch und Zwangseinweisung in eine Klinik. Kardashian machte etwas für sie eigentlich Alltägliches: Sie wandte sich an die Öffentlichkeit. West sei «ein brillanter, aber komplizierter Mensch, der neben dem Druck, Künstler und Schwarzer zu sein, den schmerzhaften Verlust seiner Mutter erlebt hat und mit dem Druck und der Isolation umgehen muss, die seine bipolare Störung verstärkt», schrieb sie und bat um Nachsicht. Es war, als hätte Kardashian den Reality-Star-Vorhang kurz zugezogen, um Klartext zu reden. Dann ging die Show weiter.

Ungeduldig

Weil eine Frau vor ihm nach seinem Geschmack zu langsam fuhr, ist ein japanischer Autofahrer ausgerastet. Wie die Zeitung «Yomiuri Shimbun» berichtete, war der 63-Jährige mit einem Hammer bewaffnet ausgestiegen und habe auf das Auto der Frau eingeschlagen. Der Fahrstil der Frau habe ihn wütend gemacht, sagte der Mann nach seiner Festnahme. (sda)

1,5 Millionen Partikel Mikroplastik

Mit der Flasche gefütterte Säuglinge nehmen laut einer im Fachmagazin «Nature Food» veröffentlichten Studie täglich über 1,5 Millionen Partikel Mikroplastik zu sich. Je höher der Erhitzungsgrad des Wassers, desto mehr Mikroplastik-Partikel werden abgegeben. (sda)

Belastete Seeböden

Eine Studie der Universität Bern zeigt, wie Pflanzenschutzmittel nicht nur die Gewässer, sondern auch die Seeböden belasten. Die höchsten Werte wurden für die jüngsten Sedimentschichten ermittelt. Nach wie vor lassen sich laut der Studie beispielsweise Herbizide nachweisen, die seit zehn oder 20 Jahren nicht mehr eingesetzt werden dürfen. (sda)

grosse Suppen-schüssel	edel, wahr	Vorgesetzter (Mz.)	Korso	basieren (auf etwas ...)	Insel im Zürichsee	lechzen
Möbelholz, Laubbaum		Abk.: Volkszählung	schlechte Luft	Koseform von Therese		Grad-einteilung
8	Noahs Schiff	Mannsbilder	Jahresteil	einsam, wüst	Feuerkröte	7
2		Rauch-Nebel-Gemisch		Borste		
4	Farbe im Kartenspiel	Geste	subtrop. Heilpflanze (... vera)	Blechscha-den		eingeschaltet
1	um-bilden, umgestalten	Farbton: violett		Befriedigung	schottisches Seeungeheuer	
1	zen-sieren					
6	Wortteil: fern...	Einsteckhüllen	Evangelist	Säugetier mit Stacheln		
6			Gemeinde im Kanton Bern			
3	handeln, machen		Kurzform von Gustav			
5	Frauenname: die Fromme		Astrologe von Wallenstein			
			Meerospflanze			
1	eine Himmelsrichtung (kurz)					

Auflösung des letzten Rätsels

V I S U M E R L E S E N
N E P P T A U M A
D E O K A Y R A K E
R I H R T G A N I S
V E N E N R U B E N S
I L G O A B E N D E
A D D T N S
U S E E N
U L M E O T
M I A L E O
R A E T E
V E L A N I D
V G N A G I
W I N D M U S I K W E R K

9	1	4	2	5	7
6	2	8		4	3
4			1	9	8
	5	3	4	8	9
7	6		8		5
8	4	7	5		
4	3		1	8	6
7	2			9	
5		9	4	7	

	7		4		
5			9	1	3
8	4		5		2
4		2	1	9	
	2			6	4
		5	7		8
	9			6	3
6			2		
			3	1	

Lösungen der letzten Ausgabe

1	3	2	8	5	4	9	7	6
6	5	9	2	7	3	1	8	4
4	8	7	6	1	9	5	2	3
8	1	3	4	9	2	6	5	7
9	6	5	3	8	7	2	4	1
7	2	4	5	6	1	8	3	9
5	4	6	1	3	8	7	9	2
3	7	1	9	2	5	4	6	8
2	9	8	7	4	6	3	1	5

4	7	2	8	6	1	5	9	3
5	3	8	9	7	4	2	6	1
6	1	9	2	3	5	4	7	8
2	4	1	3	5	6	7	8	9
9	6	7	1	8	2	3	4	5
3	8	5	4	9	7	6	1	2
1	9	6	5	4	3	8	2	7
8	5	4	7	2	9	1	3	6
7	2	3	6	1	8	9	5	4

Hägar

